

Pferd & Freizeit

41. Jahrgang Nr. 01/2015
www.vfdnet.de
ISSN 2194-9220



Verbandszeitschrift der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V.

Standpunkte



**Was heißt
Fairness?**

Erfolg in Sachsen

Seit dem 1. Januar ist die Reitabgabe entfallen. Die Abschaffung der Reitverbote ist in Sicht.

Denkanstöße

Bekannte Experten beziehen Stellung zu Themen rund ums Pferd: Wege zu mehr Fairness



VFD-Kids: Unser Pony heißt Muffin!



Wissen ist gelebter Tierschutz



Haltung: Keine faulen Kompromisse



Änderungen beim Reitrecht in Sachsen

- 2 Aus dem Bundesverband
- 4 VFD-Kids
- 5 Neues aus der LAG
- 7 Nina Binder, Horst Brindel:
Wissen hilft schützen
- 10 Bibi Degn:
Dem Körper lauschen
- 12 Marlitt Wendt:
Schmerzen erkennen
- 13 Jochen Schumacher:
Das Beste – für wen?
- 14 Tanja Romanazzi:
Keine faulen Kompromisse
- 15 Christina Fritz:
Pferde artgerecht füttern
- 17 Peter Pfister:
Vertrauen verdienen

- 19 Gerd Heuschmann:
Pferde im Sport
- 20 Michael Geitner:
Pferde lernen anders
- 22 Bettina Schürer:
Zum Wohle des Pferdes
- 24 Peter Kreinberg:
Immer mit der Ruhe
- 25 Kaja Stührenberg:
Besonderes Feingefühl
- 26 Hans Joachim Schmidtke:
Schwarz auf Weiß
- 28 Meldungen
aus der Pferdewelt
- 29 Lesenswert.
Neue Bücher
- 30 Marktnotizen

- Aus den Ländern – VFD regional*
- 32 Baden-Württemberg
 - 34 Bayern
 - 38 Berlin/Brandenburg
 - 40 Hamburg/Schleswig-Holstein
 - 41 Hessen
 - 44 Mecklenburg-Vorpommern
 - 45 Niedersachsen/Bremen
 - 48 Nordrhein-Westfalen
 - 52 Rheinland-Pfalz
 - 55 Saar
 - 57 Sachsen
 - 59 Sachsen-Anhalt
 - 60 Thüringen
 - 18 Impressum

Liebe Leser!

Fairness gegenüber dem Partner Pferd – in dieser Ausgabe kommen Pferdeleute mit ihren ganz persönlichen Ansichten und Empfehlungen zu Wort. Wir können uns immer näher an das Optimum an Fairness gegenüber unseren Pferden heranarbeiten. Voraussetzung dafür ist: Ich muss das auch wollen! Und genau hier habe ich Zweifel: Auf meinen Wanderritten treffe ich immer wieder Reiter, die nicht dazulernen wollen. Ihnen ist es scheinbar nicht wichtig, dem Pferd als Lebewesen und Partner zu begegnen. Dasselbe gilt für die

Haltung: Ich sehe Offenställe, wo Pferde tief im Mist stehen, Heu im Matsch liegt, Zäune mit Heukordel geflickt wurden und die Tränken grün sind mit Algen. Jeder von uns kennt solche Anlagen. Diese tun uns Reitern in der Öffentlichkeit nicht gut und vor allem sorgen sie dafür, dass der artgerechten Haltung ein Negativ-Image anhaftet. Ich hoffe, dass die Beiträge dieser Ausgabe manchen anspornen, endlich ehrlich umzudenken. Sehr erfreut bin ich über die Erfolge, die sich nach zähen Ringen mit den Behörden in Sachsen eingestellt haben.

Zukünftig wird auch dort ein freies Reiten in Wald und Flur möglich sein. Gratulation an den Landesverband! Ausdauer und Mühen haben sich gelohnt. Auch in NRW zeigt sich Licht am Ende des Tunnels. Nach unserem letzten Gespräch mit den Vertretern des Ministeriums der Landesregierung Nordrhein-Westfalens hatten wir Grund, hoffnungsfroh nach Hause zu fahren. Auch hier sind die Vertreter der VFD aktiv am Ball. Auf der anstehenden Bundesdelegiertenversammlung im April wird gewählt. Bis auf Albert Schwan, der



nicht mehr kandidiert, sind alle anderen Bundesvorstandsmitglieder wieder bereit, die Verantwortung für die nächsten zwei Jahre zu übernehmen.

Hanspeter Hartmann

Hanspeter Hartmann
Erster Vorsitzender



Neben Vorführungen und dem Messestand in Halle 2 ist die VFD in diesem Jahr auch beim „Standpunkt Pferd • einfach fair“-Projekt vertreten.

VFD auf der Equitana

Diesmal auch am Gemeinschaftsstand

Standpunkt Pferd • einfach fair

Traditionell präsentiert unser Landesverband Nordrhein-Westfalen die VFD auf der Pferdemesse Equitana in Essen vom 14. bis 22. März 2015 mit dem Messestand in Halle 2. In diesem Jahr findet ihr die VFD auf der Equitana aber gleich zweimal: Auf Einladung unter anderem von Heide Kröber und SRS-Pferdesport – Peter Pfister – beteiligt sich die VFD am Gemeinschaftsstand „Standpunkt Pferd • einfach fair“. Namhafte Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Pferdewelt, Trainer, Futter-, Gesundheits- und Haltungsexperten, Reitausbilder, Buchautoren und viele mehr treffen sich beim „Standpunkt Pferd • einfach fair“, um sich in Diskussionen, Fachvorträgen, Showvorführungen und Mitmachaktionen für das Wohl der Pferde einzusetzen, um die Faszination „Pferd“ gemeinsam zu spüren und zu teilen, um miteinander und nicht übereinander zu reden, um Probleme möglichst facettenreich zu betrachten, um von anderen zu lernen und so den eigenen Horizont zu erweitern – um Pferd und Mensch mit Fairness und Respekt zu begegnen!

40 Pferdemenchen haben bereits ihr Mitwirken zugesagt, sodass ein interessantes Programm mit Diskussionsrunden im Forum, Präsentationen, Fachgesprächen und auch praktischen Vorführungen zu erleben ist.

Wer alles mit dabei ist und was wann wo stattfindet, erfahrt ihr auf der Webseite www.standpunkt-pferd.de. Ihr findet „Standpunkt Pferd • einfach fair“ in Halle 2 Stand E55.

Wir freuen uns auf euren Besuch! VFD-Mitglieder können vergünstigte Eintrittskarten für die Equitana bestellen. Unter www.VFDnet.de findet ihr dazu einen Link zum Online-shop der Equitana.

Die VFD-Kids sind flügge

Anderthalb Jahre hat der Arbeitskreis Marketing die VFD-Kids auf ihrem Weg begleitet. Im Januar hat der Bundesvorstand auf Empfehlung von Bundessportwartin Kathrin Laske das Team zum Arbeitskreis ernannt. Ansprechpartnerin und Leiterin ist Petra Tinedo Moreno. Erste Ergebnisse eines Workshops sind zwei Flyer mit Zielsetzungen beziehungsweise Infos für Veranstalter und Betriebe sowie ein Kriterienkatalog mit Qualitätsstandards für die Anerkennung von VFD-Kids-Betrieben.

Kommunikationswege, Verantwortlichkeiten und Verfahrensweisen wurden erarbeitet. Flyer und Kriterien sind bei den Downloads im VFDnet eingestellt und sind auch in gedruckter Form bei der Bundesgeschäftsstelle erhältlich. Kontakt: kids@vfdnet.de

Termine

25. und 26. April : Bundesdelegiertenversammlung in Boppard. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Wahlen der Bundesvorstandsmitglieder. Bis auf Albert Schwan, Zweiter Bundesvorsitzender, stehen alle Vorstandsmitglieder zur Wiederwahl zur Verfügung.



Aktiv werden für die VFD

Um die erfolgreiche Arbeit der VFD sowohl in unserer A-Bendarstellung als auch nach innen für uns Mitglieder selbst fortzusetzen und auszubauen, suchen wir motivierte und kreative Menschen, die ihre VFD aktiv mitgestalten und voranbringen wollen, die Pferdewelt im Sinne des Pferdes verbessern möchten, über den Tellerrand schauen und genau das machen möchten, weshalb sie Mitglied in der VFD sind, und die mit engagierten Leuten zusammenwirken wollen zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele. Kurz: Unser Arbeitskreis Marketing braucht eine neue Leitung. Wenn ihr Interesse habt oder genauer wissen wollt, was euch erwartet – schreibt einfach an Mail: david.wewetzer @vfdnet.de

Equine Crossborder Cluster

In Enschede fand am 13. Januar eine interessante Zusammenkunft statt, um das Projekt „Equine Crossborder Cluster“ (ECC), das in der Folge eine großangelegte Daten- und Potenzialanalyse entwickelt wird, einzuführen. Eingeladen waren rund 60 Teilnehmer aus Deutschland und den Niederlanden. Unter den Hauptthemen Agrartechnik, Arbeitsmarkt sowie Sport und Tourismus wurden so spannende Projekte wie Energiegewinnung aus Pferdemist, Weiterbildung oder Euregio-Cup vorgestellt und diskutiert. Durch die Homepage waren die Veranstalter auf die VFD aufmerksam geworden. Als Ansprechpartnerin für die Niederlande habe ich die Gelegenheit gerne genutzt, unsere

Vereinigung zu vertreten. Es war erstaunlich zu sehen, dass Gedankengut, das wir schon lange Jahre umsetzen, für die Menschen in den Niederlanden neu war.

ECC fördert eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und möchte Projektideen konkretisieren. Hierbei können wir uns einbringen.

Jutta Steenmann

Pferdesteuer ist zulässig

Der Kampf gegen die Pferdesteuer tritt in die nächste Phase ein. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof in Kassel hatte Ende 2014 festgestellt, dass die Satzung der nordhessischen Stadt Bad Sooden-Allendorf zur Einführung der Pferdesteuer nicht gegen geltendes Recht verstößt. Eine Revision wurde nicht zugelassen. Geklagt hatten Pferdehalter aus der hessischen Stadt Bad Sooden-Allendorf, wo die Steuer 2013 beschlossen wurde.

Dagegen hat die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) nun eine „Nichtzulassungsbeschwerde“ beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig eingelegt.

Wir dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken und weitere Gerichtsentscheidungen abwarten, sondern *jeder* muss in seiner Kommune wachsam und aktiv sein. Viele Pferdesteuerpläne wurden bereits ad acta gelegt, weil die Pferdehalter vor Ort in ihren Kommunen durch glasklare Argumente überzeugt haben. Einen Leitfaden für eure politische Arbeit vor Ort, beruhend auf den verbandsübergreifenden Erfahrungen der letzten drei Jahre, findet ihr hier: APP e.V. Aktionsbündnis www.propferd.org

Leserpost

betr.: 2014/4

Hallo Frau Fersing! Vielen Dank für die schöne Zeitschrift „Pferd und Freizeit“, die ich immer wieder gerne lese. Als ich das Titelthema der Nr. 04/2014 gesehen habe, habe ich mich darüber besonders gefreut und mich direkt auf die Artikel gestürzt. Gefreut habe ich mich besonders über Ihren Praxisbericht über die Gummimatten. Ich habe bei meinen Ponys eine ähnliche Konstruktion. Toll, dass Sie einen solchen Praxisbericht schreiben, obwohl auf der nächsten Seite die wieder recht negative Bewertung der Matten durch die LAG erscheint!

Etwas schade an allen Berichten fand ich, dass nur der Aspekt der Stallluft betrachtet wurde, es aber in keinem der Berichte um die Hufgesundheit ging. Was nützt die beste Stallluft, wenn die Hufe sich in der Schicht unterhalb der obersten, schönen Einstreu der Matratze befinden und dort im Urin, der durch das Pferdewicht aus der Streu herausgedrückt wird, stehen? Sicher möchte niemand ein Pferd mit Husten, aber ein Pferd mit schlechten Hufen nützt ja auch niemandem. Ich denke, auch dieser Aspekt wäre bei der Beleuchtung der Einstreuarten wichtig gewesen und hätte den Gummimatten einige Pluspunkte gebracht!

Stefanie Edelmann



betr.: Pferd & Freizeit

... Inzwischen sind die Vereinszeitschriften eine der besten Informationsquellen für uns Freizeitreiter und meiner Ansicht nach besser als andere Pferdezeitschriften, die im Moment auf dem deutschen Markt zu finden sind. (Ich bin halt noch ein alter „Freizeit-im-Sattel-Fan“.)

Ute Müller

betr.: 2014/4, Seite 6: „Wie das Klo im Schlafzimmer“

Liebe Pferdefreunde, diese Kinder haben mehr Pferdeverstand als mancher Erwachsene! Ich finde es sehr bedenklich, dass sogar VFD-Mitglieder ihre Pferde in Käfige einsperren. Selbst da, wo genügend Platz ist, gibt es oft keinen Paddock. Wer nun sagt, es sei doch nur über Nacht, soll mal ehrlich überlegen, wie lang so eine Nacht in der dunklen Jahreszeit ist. Solche Leute müssten mal für mindestens eine Woche in Bad mit Toilette eingesperrt werden, dort schlafen und ihre Mahlzeiten zu sich nehmen – natürlich bei geschlossenem Fenster.

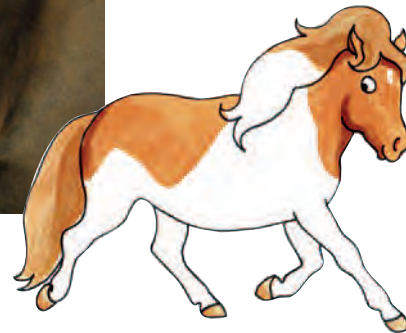
Jedes Pferd muss selber entscheiden können, ob es sich drinnen oder draußen aufhält. Pferdeanlagen ohne ständigen Zugang zu einem Auslauf dürften nicht genehmigt werden. Linda Tellington-Jones soll mal gesagt haben, die deutsche Art der Pferdehaltung sei eine Lebensversicherung für die Tierärzte. Da gibt es für die VFD noch viel zu tun!

Marion Wächter-Mattern



Beim Equitana-Kindertag gibt es viele Mitmachaktionen und Vorführungen.

Foto: Equitana



VFD-Kids

Equitana mit VFD-Highlights

Equitana Essen 2015

In der Zeit vom 14. bis 22. März öffnet die Equitana in Essen wieder ihre Tore. Der erste Tag gehört ganz euch, denn Samstag, der 14. März, ist Kindertag! Vergünstigter Eintritt und ein tolles Programm warten auf euch.

Außerdem wird das VFD-Showteam Mönchengladbach mit Unterstützung von vier VFD-Kids auf der Messe sein. Lara, Nina, Sandra und Elena sind mit ihren Ponys da und zeigen euch so tolle Dinge wie Springreiten, Zirkuslektionen oder Langzügel. Außerdem warten wieder Mitmachaktionen in den kleinen Ringen auf euch. In der Halle 2 wird es zwei VFD-Stände geben, die ihr garantiert schnell findet – achtet auf das VFD-Kids-Logo, dort findet ihr auch die Zeiten, zu denen wir unsere Auftritte haben werden.

Bibi & Tina-Verlosung

Viel los war in Berlin auf der Hippologica: Die VFD-Kids sorgten für viel Aufsehen und Andrang beim VFD-Stand des Landesverbands Berlin-Brandenburg. Deutlich sichtbar war die VFD-Kids-Flagge zu sehen und zog nicht nur die Erwachsenen, sondern vor allem die junge Generation an. Dies lag sicherlich auch an dem tollen Gewinnspiel zum Film „Bibi und Tina: Voll verhext“. Zwei Verlosungen am Sonnabend und Sonntag ließen den VFD-Stand und den Gang davor komplett überquellern. Schön war, dass die Hauptgewinner des Tages jeweils vor Ort waren. Die Glücksfeen und

-elfen erhielten für ihre Arbeit ein Extra-Präsent von uns. Es hat sehr, sehr viel Spaß gemacht, mit einem engagierten, professionellen und flexiblen Messteam diese Veranstaltung kurzfristig umsetzen zu können.

„Muffin“ tobt mit den VFD-Kids

Unser Maskottchen heist „Muffin“. Und das passt perfekt, weil seine Lieblingsbeschäftigung das Fressen ist! Wir bedanken uns ganz herzlich für eure tollen Vorschläge, es war wirklich nicht leicht, sich da zu entscheiden, denn es waren so viele Namen, dass sie gar nicht alle aufs Bild passen!



Muffin heißt das Maskottchen der VFD-Kids, zu dessen Namenfindung wir in der letzten Ausgabe aufgerufen hatten.

Einmal Steinlah und zurück

Am Morgen des 18. Oktober 2014 brachen wir auf. 18 Beine setzten sich in Bewegung: Christa mit Frieder, Aline mit Robin und ich mit Momo. Von Baddeckenstedt aus ritten wir direkt in den Wald, wo wir eigentlich den ganzen Tag verbrachten. Wir ritten auf einem Pfad, der sich wunderschön durch den Wald schlängelte. Es war ein schmaler Kammweg, der zwar zu den Seiten steil abfiel, ansonsten jedoch gut begehbar war. Später wurden die Wege breiter, aber teilweise sehr steil. An manchen Hängen hielten wir es für sinnvoll abzustiegen und zu führen, damit wir heil unten ankamen. Es gab Stellen, wo Treppenstufen eingebaut waren, damit auch Spaziergänger dort laufen können. Zwischendurch kamen immer wieder Stellen, wo wir kurz aus dem Wald kamen und dann eine atemberaubende Sicht hatten. Der Himmel war blau, einfach perfektes Reitwetter. So konnten wir teilweise bis Braunschweig sehen.

Auf der Hälfte des Weges machten wir eine Pause. Leider fand Momo das Gras nicht ausreichend und versuchte, mein Käsebrod zu ergattern. Nachdem geklärt war, dass Käsebrode für Menschen sind und Gras für Pferde, ging es weiter.

In der letzten Rittstunde hörten wir immer wieder Schüsse, mal näher, mal entfernter, was uns ein bisschen weiche Knie bereitete. Am Ziel erfuhren wir, dass wir an einem Schießstand vorbei geritten waren.

Im Hotel Reiterhof Steinlah war unser Nachtquartier bereits vorbereitet und unsere Taschen wurden nach einem klei-



Momo während der Pause. Das Käsebrod zu ergattern gelang ihm zum Glück nicht!

nen Missgeschick mit der Wegfindung auch geliefert. Am nächsten Tag ritten wir vorwiegend auf Feld- und Wiesenwegen. Ein Problem stellten hier die Windräder dar oder besser gesagt deren Schatten. Die beunruhigten Christa und Frieder zutiefst, aber auch das meisterten sie.

Unsere Pause verbrachten wir dann auf dem Weischerhof in Sehlde. Hier stellte man uns ein schönes Stück Wiese zur Verfügung. Wir gingen in der Innerste Beine waschen und abkühlen. Nun war es nicht mehr weit bis nach Hause.

An so einem intensiven Wochenende lernt man viel über sich selbst und über das Tier, das sich einem anvertraut und auf das man bauen kann.

Nora Jatsch (16)

„Wilde Ponyherde“

Das Lieblingsspiel unserer Ponyschulkinder ist die „wilde Ponyherde“. Du kennst es bestimmt noch vom Kinderturnen. Das Spiel ist ein Bewegungsspiel und funktioniert wie „Feuer, Wasser, Blitz“. Die Kinder spielen die Ponys, leben in einer Familie, der Ponyherde, zusammen. Es gibt Fohlen, Stuten und Hengste, auch eine Leitstute, die die Herde anführt, und einen Leithengst, der wachsam ist und Gefahr ankündigt.

Wenn Berglöwenalarm gerufen wird, flüchtet die Ponyherde in die Ponyhöhle (das kann eine Ecke auf dem Reitplatz oder ein Unterstand sein). Bei „Spring- und Spielstunde“ dürfen alle Ponys springen, toben, bocken und galoppieren. Bei „Futter“ wird Gras gezupft, bei „Wasser“ eine Wasserstelle gesucht und gemeinsam getrunken. Noch spannender wird es mit Vulkanen, Bergen, Schluchten und Schlangen.

Du hast bestimmt noch viele Ideen, was Ponys in der Freiheit noch so alles erleben könnten. Viel Spaß dabei!

„Wilde Ponyherde“ macht nicht nur auf dem Reitplatz Spaß, sondern auch auf dem Schulhof.



Bewegungsspiel mit Spaßfaktor. Foto: Team Ponyconcept

Mitmachspiel

Was mögen Pferde? Wie wollen Pferde leben?

- ▶ „Pferde mögen genau das, was wir Kinder auch mögen.“ (Anna, 9)
- ▶ „Draußen sein und mit Freunden zusammen spielen.“ (Max, 7)
- ▶ „Ganz viel und wild toben.“ (Mia, 6)
- ▶ „Die Wiese ist der Spielplatz für Pferde.“ (Mara, 8)

Pferdesprache

Mir hat das Buch *Pferdesprache für Kinder* von Andrea und Markus Eschbach sehr gut gefallen, besonders gut die vielen Fotos. Ich bin ein Pferdefreund und habe viele Übungen und Tipps aus dem Buch mit meinem Pony ausprobiert.

Ich glaube, ich bin jetzt auch ein „Pferdeversther“. Ich habe dadurch gelernt, die Pferdesprache besser zu verstehen und zu sprechen.

Anton Holland-Nell (9)





LAG-Geschäftsstelle:
Bergstraße 10,
85232 Bergkirchen-
Unterbachern
Tel. 08131 33200-60
www.lag-online.de

*Muss die Decke wirklich sein?
Dass sich das Winterfell bei
frühzeitigem Eindecken im
Herbst weniger ausprägt und
die Pferde bei der Arbeit
weniger schwitzen, ist bisher
nicht nachgewiesen.*

Das Kreuz mit der Decke

Kriterien fürs Eindecken

Pferde sind gute Thermoregulationsspezialisten, die zweistellige Minustemperaturen problemlos vertragen. Thermoscans zeigen, dass Pferde gerade im Rückenbereich bei intaktem Winterfell praktisch keine Wärme verlieren: Bei Schneefall tragen uneingedeckte Pferde eine Art Schneedecke auf ihrem Rücken. An dieser Stelle schmilzt der Schnee zunächst nicht, es findet kein Wärmeverlust statt. In den Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten (BMELV 2009, S. 8) heißt es: „Um die physiologische Funktion des Haarkleides nicht unnötig zu beeinträchtigen, sollen das Eindecken zur Verhinderung des Fellwachstums sowie das Scheren des Fells an den Notwendigkeiten orientiert werden.“

Die LAG e. V. sieht als Nachteile durch das Eindecken der Pferde im Winter vor allem die Behinderung der natürlichen Thermoregulation, aber auch des art eigenen Verhaltens etwa bei der gegenseitigen Fellpflege, eine erhöhte Verletzungsgefahr durch Hängenbleiben und auch Streitpotenzial aufgrund beschädigter Decken.

Ein gesundes Pferd, das ausreichend Winterfell gebildet hat, rechtzeitig an die Außentemperaturen gewöhnt wurde, nicht stark abgemagert ist und die Möglichkeit hat, sich vor Nässe – insbesondere im Zusammenhang mit sehr kaltem Wind – in einem ausreichend großen, trockenen Unterstand zu schützen, benötigt in der Regel keine Decke.

Doch Ausnahmen bestätigen die Regel: Wenn ein rangniedriges, hochblütiges Pferd in einer robusteren Herde bei

nasskalter Witterung den Unterstand nicht aufsucht, weil die übrige Herde es auch nicht tut, kann ein Eindecken notwendig sein. Auch Pferde, die erst spät im Jahr in eine Offenstallhaltung kommen, können bei extremer Witterung eine Decke benötigen, da sie möglicherweise nicht genügend Winterfell gebildet haben. Geschorene Pferde können bei Kälte und Nässe nicht ohne Decke draußen leben, da ihr Fell die Schutzfunktion gegen Nässe und die Fähigkeit zur Thermoregulation eingebüßt hat. Hierbei sollte man sich allerdings fragen, ob das Scheren unbedingt nötig ist.

Fazit: Die LAG e. V. möchte so wenig Pferde wie möglich eingedeckt sehen. Jedoch ist es in jedem Fall für ein Pferd besser, sich mit Decke in der Gruppe zu bewegen, als ohne Decke in der Einzelbox zu stehen. Das Ziel der LAG e. V. ist es in erster Linie, Pferde aus den Boxen zu holen und danach – wenn möglich – auch aus der Decke.

Annette-Wagener Kettler

Equitana 2015 – wir sind dabei!

Auch in diesem Jahr ist die Laufstall-Arbeits-Gemeinschaft e. V. wieder mit einem Stand auf der Weltmesse des Pferdesports in Essen vertreten. Vom 14. bis 22. März 2015 finden Sie uns in Halle 1 an Stand A50 bei der Firma Schauer Agrotronic GmbH. Informieren Sie sich über unsere Tätigkeiten und stellen Sie Fragen – wir geben gerne Auskunft! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Halle 1
A50



„Fair zum Pferd sein heißt: jede Gelegenheit zur Fortbildung wahrzunehmen. Wissen und Können sind gelebter Tierschutz.“

Nina Binder, Horst Brindel

Wissen hilft schützen

Reit- und Fahrkultur im ungunstigen Wandel?

VON NINA BINDER
UND HORST BRINDEL

Das Pferd hat den Menschen von Anbeginn beflügelt und der Mensch ist, gleich dem Ikarus auf seinem Flug, über sich hinausgewachsen.

Wir verlieren unsere Wurzeln

Gemessen am Wohlbefinden der Natur bewegt sich unsere Gesellschaft mittlerweile in Regionen des Unverantwortbaren. Das Event- und Konsumdenken bleibt oberflächlich und ohne allgemeine Werte. Zweifelhafte Ideale und eine Politik der Vertröstungen sind die Folge. Durch das immer stärkere Entfernen von der Natur verlieren wir unsere Wurzeln und laufen ins Inhaltslose. In unserer schnelllebigen Zeit finden Wertvorstellungen keinen Platz mehr.

Der Natur mit dem Bewusstsein des Verantwort-

baren zu begegnen, ist Kultur. Sich über die Grenzen des Natürlichen und Verantwortbaren hinwegzusetzen, ist Dekadenz. Leben wir bereits zu tief in diesem Denken und Tun?

Was selbst gewachsenen Pferdemenschen bei dieser Entwicklung abhandeln kommt, ist ihre besondere individuelle und gefühlsmäßige, aber auch die allgemeine kulturelle Verbindung zu ihrem seit Jahrtausenden unaufdringlichen, Persönlichkeit bildenden Begleiter: dem Pferd. Unser heute oft seelen- und wesenlos gewordener Wohlstand und Fortschritt wurde durch das Pferd erst ermöglicht.

Die Bilder um uns herum

Keine frohen Augen, sondern Angst, kreiselnde Schweife und Verspannung – alles wohl bekannt und oft berichtet. Und das bis in die höchsten Wettbewerbsklassen, wo Reiter, die sich ihrer

Vorbildfunktion doch bewusst sein sollten, munter zum Schaden ihrer Pferde von Rollkur und Zwangsmitteln Gebrauch machen. Sind die Sportreiter für das feine Reiten verloren? Und ebenso die Freizeitreiter ohne vernünftige Ausbildung? Wo bleibt die Verhaltensänderung der Pferdeleute? Wann kommt die Fröhlichkeit? Wann die Leichtigkeit? Für das Pferd, aber auch beim Umgang mit dem Pferd: beim Trainer, Reiter und Fahrer? Und die entsprechende Würdigung durch Prüfer und Richter? Bringen wir es fertig, unsere Egoismen und Eitelkeiten zurückzunehmen?

Zum Wohle des vielleicht feinsinnigsten Lebewesens, mit dem der Mensch umgeht – eines Lebewesens, das hoch kompliziert gebaut und das ebenso empfindsam ist, dem schon laute Stimmen ein Gräuel sind und das jede Stimmung seines Menschen ganz fein

wahrnimmt, das jede noch so leicht hochgezogene Augenbraue seines momentanen Menschen mit Besorgnis registriert.

Tiere als Konsumartikel?

Wie oft beherrschen uns der Ehrgeiz im Sport und die Gedankenlosigkeit im Freizeitbereich? Haben wir es nötig, unsere Befindlichkeiten über die Behandlung unserer Pferde zu regulieren, zu entladen? Müssen wir zu Lasten der uns anvertrauten Tiere unbedingt auf das inflationäre Siegertreppchen schießen – oder auf höher, schneller, weiter? Machen wir uns die Kreatur zum Konsumartikel?

Animal Hoarding, also das Sammeln von Tieren, ist mittlerweile anerkannt als Erkrankung. Die neue Modewelle „Pferdeleasing“, nämlich sich Tiere für einen noch so kurzen Lebensabschnitt zu mieten, ist äußerst fragwürdig.



Auch ohne Ambitionen im Leistungssport kommt jeder Reiter früher oder später an seine Grenzen und schuldet es seinem Pferd, sich entsprechend weiterzubilden.

Der erbarmungslose Begriff der „Tierproduktion“ trifft inzwischen in allen Facetten auch auf die Pferdezucht zu. An künstliche Besamung, den Versand von Gefriersperma, voll automatisierte Fohlenaufzucht und die Haltung und Fütterung mit Steuerungschips hat man sich gerade gewöhnt, da spielt sich das Geschäft bereits bei Phänomenen wie Embryonen-Transfer und Leihmutterchaft für Leistungspferde und dem Klonen ab.

Dem gegenüber steht die rosarote Barbie- und Wendy-Reitgesellschaft, die in erster Linie Wert auf gestylte Accessoires legt und für alberne Utensilien Unsummen ausgibt. Ein Blick in die Kataloge der Reitsportwarenhändler klärt darüber auf, welche zehntausend Artikel man auf gar keinen Fall für das Glück des Pferdes braucht.

In keinem der genannten Bereiche steht das Pferd als Naturwesen noch im Vordergrund.

Die Fakten

Wohlgemerkt: Ein Pferd ist ein Pferd! Es ist keine Nippesfigur für das Wohnzimmer. Es darf belastet werden, bei der Arbeit schwitzen, darf sich wälzen und muss sich bewegen. Möglichst viel und regelmäßig. Es soll Pferd sein dürfen, wenn schon der Mensch seit Jahrtausenden in dessen Natürlichkeit eingegriffen hat. Aber müssen wir jedes Modediktat mitmachen? Noch ein Pülverchen oder

wechselnde Gurus anstelle des eigenen Bemühens? Weder esoterisch noch tiergeschützerisch übertrieben, schon gar nicht „tierrechtlerisch“ wie bei manchen aggressiven national und international tätigen Tierbüros, sind solche Positionen zu verstehen. Aber ein Pferdebesitzer muss wissen, auf was er sich einlässt. Pferde können über 30 Jahre alt werden und haben klare Bedürfnisse. Leicht zu finden und zu leben ist er nicht, der für das Pferd und die eigenen Interessen passende und gerechte Weg. Doch er gelingt, wenn man mit dem Herzen zuhört. Ihm – dem Pferd!

Pferde sind wundervolle Lebewesen, die unsere Existenz bereichern. Die uns fordern. Das Gute in uns. Die besser wirken als Psychologen. Die uns unendlich viel geben, das Geben jedoch auch von uns erwarten dürfen.

Die VFD

Ein wenig ist sie der David bei all den Herausforderungen zum vernünftigen Umgang mit dem Pferd. Mit großem Abstand zur Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) ist die VFD der zweitgrößte Pferdesportver-

VFD-Ansprechpartner

Geschäftsstelle des Bundesverbands:

Christiane Ferderer,
Zur Poggenmühle 22, 27239 Twistringen,
Tel.: 04243 942404, Fax: 04243 942405,
Mail: vfd@VFDnet.de

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 13 Uhr
www.VFDnet.de

Änderungen bei Adresse, Konto oder Mitgliedschaft?

Bitte senden Sie die geänderten Daten an Ihren zuständigen Landesverband oder die Geschäftsstelle.

Erster Vorsitzender:

Hanspeter Hartmann, Im Vogelsang 40, 56321 Rhens, Mail: hartmann@vfdnet.de

Kontonummer des Bundesverbands:

RVB Vechta, BLZ 28064179, Konto Nr. 804567400

Internetredaktion:

Kirsten Raths, Zum Jugendheim 1, 21220 Seevetal-Ohlendorf, Tel. 0160 95558473, Mail: kirsten.raths@vfdnet.de

Anzeigenwerbung:

Renate Arenz, Tel. 02202 9540335, Mail: renate.arenz@heider-medien.de

band in Deutschland. Ihr Spektrum ist durch die vielen Möglichkeiten zur Beschäftigung mit Pferden außerordentlich breit. Eine große Anzahl kompetenter und ehrenamtlich tätiger Mitglieder leistet ihren Beitrag zum Verbandsziel. Die VFD steht für eine Philosophie, die dem ursprünglichen Verständnis von Reit- und Fahrkultur in ihrer Vielfalt entspricht, sie auszeichnet und gleichzeitig von der leistungsorientierten Verbandspolitik der FN unterscheidet.

Was hat die VFD getan?

Eine Gruppe von engagierten VFD-Mitgliedern hat die „VFD-Leitsätze zum Umgang mit dem Pferd“ entworfen. Die daraus ableitbare Orientierung ist wahrhaftig bedeutungsvoll. Auf dieser Grundlage waren wir motiviert, die Auseinandersetzung zum Thema „Pferd und Ethik im Freizeitbereich“ anzugehen. Entstanden ist daraus ein Positionspapier der VFD. Leitsätze und Positionspapier können heruntergeladen werden unter <http://ethik.VFDnet.de>. Dieser Standpunktartikel ist entstanden aus dem Positionspapier.

Was ist weiter zu tun?

Der Ausbildungsanspruch in Verbindung mit Pferden ist endlos und ein Menschenleben reicht dafür kaum aus. Unser Freizeitreiter- und -fahrerverband bietet die gründliche Ausbildung von Reitern und Fahrern an. Fair zum Pferd sein heißt: Jede Gelegenheit zur Fortbildung wahrzunehmen. Sich Gedanken zu machen um das Pferd. Die eigene Sensibilität im Umgang mit



Kurse der VFD vermitteln Wissen und Können, die Prüfungen belegen es. Für jedes Pferd-Mensch-Team gibt es die passenden Ausbildungsniveaus.
Foto: Eichenberger

dem Tier zu schulen. Das Pferd als Wunder der Schöpfung zu behandeln – und nicht als Mittel zum Zweck. Es als Persönlichkeit zu würdigen, die bei einem konsequent handelnden Menschen Sicherheit sucht. Sich mit dem Pferd gemeinsam fortzubilden. Wissen und Können sind gelebter Tierschutz.

Eigene Grenzen erkennen

Mangelnde Sensibilität für die Belange des Pferdes ist unverzeihlich. Die hochleistungsorientierte Ausrichtung versündigt sich oftmals am Pferd. Bei der Ausbildung gibt es Irrwege, die nicht zum eigenen Anspruch, den Möglichkeiten des Pferdes oder dem individuellen Können passen. Aber auch ohne Ambitionen im Leistungssport kommt jeder Reiter früher oder später an seine Grenzen und an die seines Pferdes. Wie viel Einsatz von Sporen und Kandare ist vertretbar? Wie

schnell gesteht man sich ein, dass man gerade versucht, etwas mit Gewalt zu erringen, weil man es mit Können nicht schafft?

Als Lösung bietet sich eine offensive und differenzierte Auseinandersetzung mit der Problematik an, einen pferdegerechten Weg zu finden. Die Angebote bestehen, doch ist jeder gefordert, Spreu vom Weizen zu trennen. Die Ausbildung der VFD kann dabei helfen.

In einer Zeit der schonungslosen Aufklärung und Zugänglichkeit vieler Informationen muss jeder Tierhalter sich immer wieder die Gewissensfrage stellen und sie auch regelmäßig neu beantworten.

Als Pferdebesitzer, Reiter oder Fahrer agieren wir in vielen Bereichen. Hier fallen wir ständig Entscheidungen und haben die Chance, die Richtung der Entwicklung zu beeinflussen. Nachhaltigkeit, Bewusstsein und Verantwortung dienen dem Wohl aller Kreaturen. Diese

Gedankenprozesse sind genauso wichtig wie lebenslanges Lernen und an sich Arbeiten.

Horst Brindel, Träger der goldenen Ehrennadel der VFD, beschäftigt sich seit annähernd 60 Jahren mit Pferden. Als Gelände- und Jagdreiter machte er Bekanntheit mit dem Fahren und später dem feinen Reiten. Er ist Fahrlehrer A/P und VFD-Fahrbeauftragter. Als Mitglied in den VFD-Arbeitskreisen Fahren, Ausbildung und Marketing ist er Mitverfasser der FARPO.

Nina Binder ist Erste Vorsitzende im VFD-Landesverband Berlin-Brandenburg und VFD-Beauftragte im Kuratorium Sport und Natur. Der Themenkreis Naturschutz, Umweltbildung und Ethik liegt ihr am Herzen. Ihre Einstellung wurde maßgeblich von Karl König und seinem Werk „Bruder Tier: Mensch und Tier in Mythos und Evolution“ geprägt.



„Als Menschen kommen wir mal mehr, mal weniger mit Stress. Wir kommen vielleicht mit Eile, Ehrgeiz oder Unmut. Und stören.“

Dem Körper lauschen Plädoyer für den bewussten Umgang

VON BIBI DEGN

Als (stolze) Schülerin von Linda Tellington-Jones und Ausbilderin ihrer Tellington Methode wurde „Bewusstheit“ ein großer Teil meines Strebens im Sein mit Tieren. Aber was ist das, Bewusstheit, und vor allem: Was hat es mit Pferden zu tun?

Bewusster Sein mit Tieren

„Bewusstheit“ ist nicht nur das Gegenteil von Bewusstlosigkeit und Ohnmacht, sondern auch das Gegenteil von Achtlosigkeit:

Bewusstheit bringt Achtsamkeit mit sich. Achtsamkeit ist Höflichkeit – aber auch noch mehr.

Höflich zu sein kann bedeuten, die Regeln einzuhalten; bewusst und achtsam zu sein verlangt vom Menschen, dabei zu sein, bei sich zu sein, sich zu öffnen für das Gegenüber – und für sich selbst.

Körperbewusstheit und Natur

Wir Pferdeleute genießen ein Privileg: Wir haben die Füße im Dreck, täglich, immer wieder. So ist das The-

ma „Bewusstheit mit Tieren“ in ganz viel Materie eingebettet. Abgehobenheit ist nicht unser Thema, die Erde ist uns nahe. Gleichzeitig begegnen wir vielem, was man sonst in den Büchern über Meditation, Yoga, und der Schulung des Geistes liest – eingebettet in viel Materie.

Als Reitende sind wir der Bewusstheit in unserem Körper verpflichtet – der ohnehin das einzige Werkzeug ist, das wir haben, um uns zu fühlen. Als Reiter(innen) lernen und üben wir, unseren Körper achtsam wahrzu-

nehmen. Je höher die Bewusstheit für meinen eigenen Körper, umso präziser lerne ich ihn einzusetzen, aber nicht nur das: umso näher komme ich jenem Zustand der Bewusstheit, der der Zustand des Friedens in der Natur ist.

Stress kontra Frieden

Menschen verbreiten Geräusche, Bauten, Abgase. Alle Elemente werden von uns verändert. Auch wenn wir besten Willens sind, alles gut und schön zu machen – was bleibt, ist doch auf eine



VORREITER SEIT 1956

www.boeckmann.com



Weise kaputt verglichen mit unberührter Weite und dem selbstverständlichen Frieden alles Geschaffenen. Pferdeleute kennen das: Wenn ich früh morgens zu meinen Pferden auf die Wiese gehe, fühle ich die Stimmigkeit, die sich zwischen Natur und Kreatur ausbreitet.

Als Menschen kommen wir mal mehr, mal weniger mit Stress. Wir kommen vielleicht mit Eile, Ehrgeiz oder Unmut. Und stören.

Dem Körper lauschen

Bewusstheit ist der Schlüssel zu diesem „anderen“, zu diesem Frieden, dieser Daseinsform, für die wir und unsere Tiere eigentlich gemacht sind.

Und es ist einfach, da wir als reitende Pferdemenchen gewohnt und verpflichtet sind, in unseren Körper zu lauschen. Mehr als diese Selbstwahrnehmung braucht es nicht, aber auch nicht weniger.

Manche Reitmeister vergleichen das Reiten eines Pferdes mit einer tiefgehenden Meditation. Bei beidem geht es darum, bei sich zu sein, konstant, stetig dem eigenen Körper zu lauschen, sich zu spüren, sich zu öffnen dem Gespür für sich selbst. Und alles andere passiert von selbst – die Weichheit im Kontakt mit dem Tier, die erdverbundene Kraft, die ich ausstrahle, um meinem Pferd Mut zu machen, die Ruhe, die sich zwischen mir und den Tieren spüren lässt.

Wie geht es?

Es gibt ein paar Regeln, und die sind einfach und angenehm:

Es geht um Neugier und nicht um Bewertung – spüre dich mit Neugier. Das Hinspüren alleine verändert, das Bewerten verhärtet.

Es ist eine Frage der Konzentration. Bleib dabei, aber sei nachsichtig mit dir, wenn die Gedanken abschweifen. Niemand kann verhindern, dass diese Gedanken ihre eigenen Wege gehen. Nur – komm dann zurück. Das geht mit einem inneren Lächeln: „Ach, schon wieder ist das Büro im Kopf“. Was hat denn das Büro (die Beziehung, die Kinder, die Existenzangst) im Kopf in deinem Körper verändert? – Sei neugierig, und damit bist du auch zurück in der Selbstwahrnehmung.

Die Atmung ist ein großartiger Krückstock. Die Meditationsschulen, aber auch die großen Reiter lenken die Aufmerksamkeit ihrer Schüler immer zurück auf den Atem. Atme und beobachte, was sich wie verändert.

Wann denn? Der richtige Zeitpunkt

Wenn du zu deinem Pferd gehst, wenn du mit ihm sprichst, wenn du nicht mit ihm sprichst, wenn du Boden- oder Körperarbeit machst, wenn du aufsteigst, wenn du absteigst, wenn du reitest, auf dem Zirkel, in der Volte, im Wald und auf den Wiesen, in jeder Gangart – eigentlich immer. Wenn du die Aufmerksamkeit auf den Atem und die



Für Bibi Degn, Erste Vorsitzende der TTEAM-Gilde Deutschland, ist eine gute Selbstwahrnehmung die Basis. Fotos: privat

Selbstwahrnehmung des Körpers richtest, wird sich vieles verändern. Nicht nur die Qualität deines Reitens. Aber die auch. Und die Pferde werden es dir danken, denn die Bewusstheit ist ihre seelische Heimat, ebenso wie unsere.

Bibi Degn ist Erste Vorsitzende der TTEAM-Gilde e. V., einem Zusammenschluss von Lehrern und Lehrerinnen der Tellington-Methoden. Sie ist in Österreich geboren und aufge-

wachsen und entdeckte schon als Kind ihre Leidenschaft für Tiere. Sie nahm an vielen internationalen Distanzritten teil und kam 1987 das erste Mal mit TTeam in Berührung.

1996 übernahm Bibi Degn das TTeam-Gildebüro in Deutschland und organisiert seitdem die Ausbildung der Tellington TTouch-Practitioner in Deutschland. Momente von tiefem Kontakt zwischen Tieren und Menschen sind ihr Thema, Hunde ihre Liebe, Pferde ihre Leidenschaft.





„Das Schmerzgesicht eines Pferdes ist höchst individuell und besonders bei chronischen Schmerzen verändert sich der Gesichtsausdruck des Pferdes so subtil, dass nur Fachleute es wirklich feststellen können.“

Marlitt Wendt; Foto: Fersing

Schmerzen erkennen

Grundlos unwillig ist kein Pferd

VON MARLITT WENDT

Ist doch egal, ob das Pferd sich wohlfühlt – so scheint es jedenfalls, wenn man sich einmal bewusst in der Pferdewelt umsieht. Und das nicht nur im leistungsorientierten Sportbereich, sondern durchaus auch bei den Freizeitreitern. Wohin man auch schaut, überall sieht man Pferde mit Schmerzen. Doch wird dies entweder überhaupt nicht erkannt oder aber hinter einem medizinischen oder relativierenden Begriff versteckt. Da lahmt das Pferd dann etwa oder es zieht den Rücken weg. Oder der Rückenmuskel ist atrophiert oder das Pferd gar zu faul. Aber Schmerzen können natürlich nicht dahinter stecken, das Tier läuft ja, wenn man ihm etwas Druck macht ... Wie viele Pferde müssen sich erst einmal einlaufen oder gehen vom Takt her unklar? Wer einmal bewusst darauf achtet, wird entweder ungläubiges Schulterzucken ernten oder haarsträubende

Erklärungen hören bis hin zu „Das Pferd schauspielert“. Klartext: Pferde sind ebenso wie alle Säugetiere und auch wir Menschen schmerzempfindlich. Schmerzen sind eine Schutzfunktion des Körpers, sie signalisieren dem Organismus, dass er geschädigt ist oder in Begriff ist, Schaden zu nehmen, und dass er eine Schonung des betreffenden Bereichs benötigt.

Nicht einfacher wird es dadurch, dass selbst die meisten Tierärzte Schmerzen erst erkennen, wenn klinische Symptome wie eben das Lahmen sie ganz deutlich anzeigen oder aber ein Schnappen, wenn man die schmerzende Stelle berühren möchte.

Unwohlsein und Schmerzen zeigen sich jedoch, wenn man genau hinsieht, schon viel früher, nämlich in der Mimik des Pferdes!

Bei genauerer Betrachtung des Gesichtsausdrucks fällt vor allem der veränderte Blick des Tieres auf. Die Augen wirken glasig und

der Blick leer und in sich gekehrt. Die Ohrhaltung ist starr und entweder sind die Ohren an ihrer Basis an den Pferdekopf gepresst oder hängen schlaff. Die Maulpartie erscheint verkrampft, dadurch werfen die Lippen viele Falten und die Nüstern wirken durch die gepresste Atmung geweitet.

Nicht bei jedem Pferd sind unter allen Umständen sämtliche Schmerzzeichen in der Mimik zu sehen. Das Schmerzgesicht eines Pferdes ist höchst individuell und besonders bei chronischen Schmerzen verändert sich der Gesichtsausdruck des Pferdes so subtil, dass nur Fachleute es wirklich feststellen können.

Dennoch lügt die Pferdemi- nie. Bemerkt man also Zeichen der beschriebenen Schmerz- mimik oder aber körperliche Ausfallerscheinungen, so sollte dies ernst genommen werden und die Ursache gefunden werden. Ein lahmdendes Pferd oder eines mit rückgebildeter Muskulatur ist kein Sportler,

es gehört therapiert und langfristig und schonend wieder aufgebaut.

Wir alle sind gefragt, um im Sinne der Pferde aufmerksam zu bleiben und auch andere Reiter darauf hinzuweisen, dass sich hinter fast jeder Unwilligkeit oder Aggressivität auch Schmerzempfindungen verbergen können. Jedes Pferd hat ein Recht darauf, ein möglichst schmerzfreies Leben zu führen, und nur gesunde Pferde sollten durch unser Hobby belastet werden.

Verhaltensbiologin und Autorin Marlitt Wendt arbeitet auf Basis der Angewandten Pferde-Ethologie. Seit ihrem Studium der Biologie beschäftigt sie sich mit den wissenschaftlichen Hintergründen zum Pferdeverhalten. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf dem pferdegerechten Umgang mit den Tieren. Sie bildet sich ständig fort, organisiert Kurse zu pferde-ethologischen Themen, hält Pferdetrainings-Seminare und Vorträge.

„Wenn der Reiter nicht seine Vorlieben in der Vordergrund stellt, sondern sich fragt: ‚Mag ich das nur, weil ich es gut finde, oder ist es wirklich für das Pferd das Beste?‘, dann ist eine faire Nutzung möglich.“

Jochen Schumacher; Foto: privat



Das Beste – für wen?

Eigene Wünsche ehrlich hinterfragen

VON JOCHEN
SCHUMACHER

Es ist eine schwierige Frage, da uns ja die Pferde keine sprachliche Antwort geben können: die Frage, ob das was wir von ihnen verlangen, auch möglich ist.

Klar zeigt ein Pferd durch seine psychische Verfassung, durch seine Muskulatur und durch sein Verhalten unter dem Sattel, ob der eingeschlagene Weg grundsätzlich der richtige ist. Doch fairer Umgang und faires Reiten sind für jeden Besitzer etwas Subjektives, Persönliches. Viele Pferdebesitzer wollen immer das Beste für ihr Pferd. Aber die Frage stellt sich: Ist es auch wirklich das Beste?

Nichts einfach als gegeben hinnehmen

Halte ich mein Pferd in der Gruppe oder einzeln in einer Paddockbox mit täglichem Weidegang? Reite ich mein Pferd barfuß oder beschlage ich es? Ist ein baumloser Sattel oder ein konventio-

neller Sattel der passende? Reite ich gebisslos oder reite ich mit Mundstück? Reite ich dieses Pferd überhaupt? Ist Dressur, Springen, Trail oder Wanderreiten das Richtige für mein Pferd und für mich?

Ist eine faire Nutzung denn möglich?

Wenn der Reiter nicht seine Vorlieben in der Vordergrund stellt, sondern sich fragt: „Mag ich das nur, weil ich es gut finde, oder ist es wirklich für das Pferd das Beste?“ und bereit ist, die Möglichkeiten objektiv zu betrachten, dann ist eine faire Nutzung als Freizeitpferd jederzeit möglich.

Für mich steht an erster Stelle das Wohl meines Pferdes. Kann das Pferd das, was ich von ihm verlange, auch wirklich leisten? In- und Exterieur geben mir Grenzen und diese muss ich als Reiter klar erkennen und respektieren! Wenn ich Fragen zum Verhalten meines Pferdes oder Probleme in der Ausbildung habe, so muss ich bereit

sein, mich Fachleuten und Ausbildern anzuvertrauen. Eine wichtige Frage steht im Vordergrund: Habe ich für das, was ich reiten möchte, das richtige Pferd? Kann ich bestimmte gewünschte Leistungen verlangen oder überfordere ich mein Pferd? Bin ich in der Lage, mein Pferd weiter auszubilden?

Zeit und Fleiß sind nötig

Trainiere ich regelmäßig – also fast täglich – und habe ich auch die richtigen Trainingsmöglichkeiten und Arbeitsplätze für mein Pferd? Man kann ein Pferd nicht in einem zwei- oder dreitägigen Reitkurs ausbilden. Hier holt der Reiter, die Reiterin sich Ideen, Anleitung und Bestätigung. Pferdeausbildung geht nur in Halbjahresschritten, und der tägliche Fleiß des Besitzers ist gefragt.

Der Reiter muss zudem einen konsequenten Ausbildungsweg verfolgen. Bitte nicht heute mal dies, morgen mal was anderes und

übermorgen jenes: Ausbildungsabschnitte müssen aufeinander aufbauen und auch zu Ende gearbeitet werden.

Regelmäßige Fortbildungen und Kontrollen sind natürlich eine Voraussetzung für einen fairen Umgang mit meinem Pferd. Eine begleitende Dokumentation durch Fotos und Videos zeigt mir Veränderungen und bestätigt mir, dass der eingeschlagene Weg richtig, gut fürs Pferd und damit fair ist.

Jochen Schumacher ist Reken-Reitlehrer und Ausbilder, LTJ-TT.E.A.M.-Practitioner III, IPZV Trainer B, VFD-Ausbilder, VFD-Prüfer, DOSB-Ausbilder, Chironlehrer, Inhaber des silbernen Fahrabzeichens, ausgebildet in klassischer Dressur bei Louis Valenca in Portugal, erfolgreicher Distanzreiter, Teilnehmer der Deutschen Mannschaft bei der ersten Distanzweltmeisterschaft 1986 in Rom. 2014 Auszeichnung mit der Graf Landsberg-Medaille der FN.



„Häufig steht einer optimalen Pferdehaltung die Bequemlichkeit des Menschen im Weg.“

Links: Tanja Romanazzi; Foto: privat



Keine faulen Kompromisse

Mehr Lebensqualität fürs Pferd

VON TANJA
ROMANAZZI

Fairness gegenüber dem Pferd heißt für mich in erster Linie, dass ich ihm ein artgerechtes eigenes Leben ermögliche. Das Pferd ist nicht nur dazu da, für die menschliche Nutzung zur Verfügung zu stehen, sondern es hat auch eigene Bedürfnisse, die man versuchen sollte, so gut wie möglich zu berücksichtigen. Jeder Pferdehalter sollte also erst einmal über ausreichende Kenntnisse über das Lebewesen Pferd verfügen und nicht nur seine eigenen Bedürfnisse auf sein Pferd übertragen („Ich friere, also friert auch mein Pferd“).

Im nächsten Schritt sollte man die übliche Haltung kritisch hinterfragen. Es gibt nur sehr wenige Hundebesitzer, die ihre Lieblinge in engen Zwingern halten würden. Bei den Pferden ist man hingegen den Anblick in kleinen Boxen gewöhnt, obwohl sie als Lauf- und

Fluchttiere für diese Haltung noch viel weniger geschaffen sind als Hunde. Leider äußern sie ihre Bedürfnisse jedoch nicht mit Jaulen und Winseln, sondern ertragen ihre Leiden still.

Fairness gegenüber dem Pferd heißt für mich also eine Haltung in guten Offenställen. Und hier entspricht für mich das Prinzip des Paddock-Trails mit seinen langen Laufwegen um die verfügbare Fläche herum und möglichst vielen Bewegungsanreizen den Bedürfnissen des Pferdes am besten. So ein Paddock-Trail ist fast überall realisierbar. Auch hundert Meter Wegstrecke sind besser als gar nichts.

Wichtig für einen guten Offenstall ist vor allem: Alle Pferde können entspannt Heu fressen. Die Heufütterung sollte so umgesetzt werden, dass keine erzwungenen Fresspausen über vier Stunden entstehen. Alle Pferde müssen sich auch bei schlechtem Wetter hinlegen können. Benötigt

wird also ein Unterstand mit entsprechender Größe und Einstreu. Die Flächen an den Fressplätzen und die Hauptlaufwege sollten befestigt sein, sodass die Pferde nicht nur im Matsch stehen. Der Offenstall sollte so gestaltet werden, dass es Lauffreize gibt und die Pferde sich somit möglichst viel bewegen. Zudem darf es keine toten Ecken oder Engstellen geben.

Häufig steht einer optimalen Pferdehaltung die Bequemlichkeit des Menschen im Weg: Heu, Wasser, Unterstand sollen praktisch nebeneinander liegen, damit alles leicht zu bedienen ist. Die Pferde möchte man in Reichweite, jederzeit griffbereit und natürlich möglichst trocken und sauber haben.

Oft ist es aber schon mit einfachen Mitteln möglich, die Pferdehaltung wenigstens ein bisschen zu verbessern. Steht das Pferd also in einem typischen Boxenstall, weil es zum Beispiel weit und breit keinen geeigneten

Offenstall gibt, so sollte man zumindest für viel freie Bewegung in Pferdegesellschaft auf Paddock oder Weide sorgen. Man kann wechselseitig die Pferde als Handpferd mit ins Gelände nehmen, der Partner könnte mit Pferd joggen gehen statt auf dem Laufband. Und um die lange Nacht – Pferde schlafen nicht in dem Maß wie wir Menschen – etwas zu verkürzen, kann man zum Beispiel ein Heutoy oder bei unbeschlagenen Pferden ein engmaschiges Heunetz in die Box hängen.

Sicherlich müssen Mensch und Pferd an einigen Stellen mit Kompromissen leben. Ich würde mir jedoch wünschen, dass die Bedürfnisse des Pferdes dann stärker berücksichtigt werden als die des Besitzers.

Dr. Tanja Romanazzi ist Tierheilpraktikerin, Buchautorin und leitet den Pferdebetrieb Gut Heinrichshof bei Dresden. Mit Aspekten der Pferdehaltung hat sie sich intensiv auseinandergesetzt.



„Erdbeerleckerli, Früchtemüslis, Mineralbonbons ... Natürlich frisst das Pferd all diese Dinge gerne – ein Kind isst ja auch lieber einen Riegel Schokolade oder eine Portion Pommes als das Vollkornbrot mit Gurke.“ Dr. Christina Fritz; Foto: privat



Pferde artgerecht füttern

– und warum uns das so schwer fällt

VON CHRISTINA FRITZ

Eine artgerechte Pferdefütterung ist eigentlich gar nicht so schwer: rund um die Uhr freier Zugang zu reichlich gutem Heu, im Sommer Weidegang und dazu eine Versorgung mit Salz, Mineralien und Spurenelementen.

Geht man durch die Ställe, sieht man aber alles andere als artgerechte Fütterung. Da wird das Raufutter gerne rationiert, als ob man Goldstaub füttert. Schimmeliges Heu landet all zu oft in der Box statt auf dem Mist. Oder das Heu wird durch Heulage ersetzt, die einfacher herzustellen und zu lagern, aber leider für Pferde grundsätzlich nicht geeignet ist. Weidegang findet oft nur portioniert statt, weil zu wenig Flächen zur Verfügung stehen. Artenverarmung und das Ansiedeln von Leistungspflanzen sind oft die Folge. Diese sind aber eher für Milch- und Mastvieh geeignet, nicht für Pferde.

Dazu kommt der Besitzer, der gerne von sich aufs

Pferd schließt: Ich esse drei Mahlzeiten am Tag, also bekommt mein Pferd drei Mahlzeiten am Tag.

Sehr schnell setzt sich vor allem auch der Gedanke im Kopf fest, dass das Pferd nur zu fressen hat, wenn etwas im Trog ist. Nun mag das Früchtemüsli ja noch für den Menschen ein ordentliches Frühstück darstellen, für das Pferd bringt eine solche Fütterung aber mehr Schaden als Nutzen.

Viel Energie + wenig Arbeit = krankes Pferd

Die meisten Pferde in unseren heutigen Haltungsbedingungen bekommen einen viel zu hohen Energiegehalt in ihrer Fütterung im Vergleich zum Energieverbrauch. Insbesondere der Anteil an leicht verdaulicher Energie durch Zucker, Stärke, Eiweiß und Fett aus Kraftfutter ist bei Weitem zu hoch, während gleichzeitig oft der Anteil an langsam verdaulicher Energie durch Heu zu gering gehalten wird. Zum Vergleich: ein Warm-

blüter mit 600 Kilogramm Körpergewicht hat einen täglichen Grundenergiebedarf von etwa 80 Megajoule (MJ). Ein Kilo Heu von durchschnittlicher Qualität enthält etwa acht MJ verdauliche Energie. Gebe ich meinem Warmblüter jetzt zehn Kilogramm Heu, so ist der Tagesbedarf problemlos gedeckt.

Jetzt gilt die Faustregel, dass ein Pferd etwa zwei Kilo Heu pro 100 Kilogramm Körpergewicht bekommen sollte. Damit hätte der Warmblüter schon etwa 96 MJ an Energie täglich zur Verfügung. Die überschüssigen 16 MJ können jetzt für entsprechende Arbeitsleistung verwendet werden.

Arbeit wird weit überschätzt

Reite ich eine Stunde Schritt, so hat mein Pferd dadurch einen Mehrverbrauch an Energie von etwa 1,3 MJ – Schritt reiten ist keine Arbeit für das Pferd!

Bei einer normalen Gymnastikstunde von 60 Minu-

ten, die aus Schritt, Trab und leichtem Galopp besteht, steigt der Verbrauch auf etwa 12,5 MJ. Auch das ist noch problemlos durch die Energieversorgung mit Heu gedeckt. Erst wenn man mit dem Pferd eine Stunde – wirklich 60 Minuten! – durchgehend schnell trabt, galoppiert und einige Trainingssprünge macht, steigt der Energieverbrauch auf etwa 31 MJ und übersteigt damit die Energiebereitstellung durch die normale Heuration. Wird das Pferd wirklich täglich so gearbeitet, dann sollte man anfangen, über die zusätzliche, schnelle Energiebereitstellung durch Kraftfutter nachzudenken.

Krank durch zu viel Energie

Übersetzt heißt das: Die meisten Pferde fressen zu reichlich und arbeiten aber dafür zu wenig. Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Verfettung (EMS), Hufrehe, Pseudo-Cushing, Sommerekzem, Kryptopyr-

rolurie und viele andere sind die unschöne Folge. Hier darf der Pferdebesitzer dann tief in die Tasche greifen, um solche Erkrankungen wieder zu therapieren.

Liebe geht durch den Magen

Dabei fällt immer wieder auf, dass es den meisten Besitzern unglaublich schwer fällt, die Fütterung auf eine artgerechte Versorgung umzustellen. Und das ist scheinbar vor allem ein „Frauenproblem“: Erläutert man männlichen Pferdebesitzern den Zusammenhang zwischen dem Futter und der Krankheit, sind sie meist schnell bereit, die Fütterung umzustellen, und freuen sich, dass die Haltung ihres Pferdes in Zukunft auch noch viel billiger wird. Bei Frauen hingegen wird das Gesicht immer länger und irgendwann kommt dann die klägliche Frage: „Aber was darf ich denn jetzt überhaupt noch füttern?“

Wir Frauen haben leider eine Art mütterliches Gen eingebaut, das uns immer leise zuflüstert: „Nur wenn du dein Kind gut fütterst, bist du eine gute Mutter!“ Und so geht dann die Liebe durch den Magen: Was ich lecker finde und was für mich gut riecht, muss auch gut sein für das Pferd. Und natürlich frisst das Pferd die Banane oder das Müsli ja auch gerne. Und die vielen teuren Futtermittel in meinem Stallschrank werden von Herstellern verkauft, die ausschließlich Pferdefutter produzieren. Also müssen sie sich doch damit auskennen, was gut und gesund ist für mein Pferd, oder? Also lecker, teuer und vom Fachbetrieb. Das muss doch viel besser sein als so langweiliges Heu jeden Tag!



Nicht nur Robusten, sondern auch den meisten Warmblütern, die keine Hochleistung erbringen, reicht eine Grundversorgung mit Heu zur freien Aufnahme völlig aus.

Früher gab es in den Ställen einen ausgebildeten Futtermeister. Dieser war aufgrund seines Fachwissens dafür zuständig, alle Pferde entsprechend Rasse, Einsatz und Alter leistungsgerecht zu füttern. Leider wissen heute viele Stallbetreiber wenig über gesunde und artgerechte Fütterung von Pferden. Gerne hört man dann Aussagen wie „Ach, Kuh, Pferd, ist doch fast dasselbe!“, was insbesondere bei der Raufutterversorgung, die durch den Stall gestellt wird, zu Problemen führt. Dazu kommen das „Stallmüsli“ oder die vielen Futtermittel, die der Besitzer noch bereit stellt: Erdbeerleckerli, Früchtemüslis, Mineralbonbons in bunten Leckschälchen, probiotische Gesundheitsfutter und Ähnliches tummeln sich hier in den Futterkammern. Vieles davon ist nicht besonders gesund für Pferde, einiges sogar schädlich. Natürlich frisst das Pferd all diese Dinge gerne – ein Kind isst ja auch lieber einen Riegel Schokolade oder eine Portion Pommes als das Vollkornbrot mit Gurke.

Die Dosis macht das Gift

Nun ist nicht jedes Leckerchen gleich eine Katastrophe für das Pferd. Teile ich mir mit meinem gesunden Pferd einmal im Monat eine Banane, so ist das ebenso wenig ein Problem wie wenn ich mir nach einem anstrengendem Arbeitstag ein Stück Schokolade gönne. Bekommt es aber täglich eine halbe Stunde lang nonstop Leckerli verabreicht, weil ich begeisterter Fan von Clickertraining bin, dann ist das so, als wenn ich jeden Abend drei Tafeln Schokolade in mich hineinstopfe. Daher sollte man sich als Pferdehalter bei jeder Fütterung immer kritisch fragen: Braucht mein Pferd das jetzt wirklich? Oder brauche ich das, um das gute Gefühl zu haben, dass ich meinen Liebling gefüttert habe? Soll mein Pferd sich freuen, weil ich zu Besuch komme? Oder bin ich der Leckerlispender? Hat mein Pferd heute so viel Leistung gebracht, dass sein Energiebedarf durch einen Kübel Kraftfutter gedeckt werden

muss? Oder reicht eine Möhre als Dankeschön für den entspannten Ausritt?

Das Pferd ist ein Pflanzenfressendes Steppentier. Und wenn ich ein fairer Partner für mein Pferd sein will, sollte ich auf seine Ernährungsbedürfnisse Rücksicht nehmen: ihm lieber die Möglichkeit geben, auf einer großen Weide in seiner sozialen Gemeinschaft sein Raufutter am Boden zu suchen oder in einer Paddock-Trail-Anlage von einer Raufutterstation zur nächsten zu spazieren, wo es den ganzen Tag am Heu zupfen kann – anstatt es täglich mit Fastfood vollzustopfen, nur damit es mir gut geht.

Dr. Christina Fritz ist promovierte Biologin mit Schwerpunkt Tierphysiologie und Fachbuchautorin. Sie führt ihre eigene Praxis für integrierte Pferdetherapie in Berlin und gibt Kurse für energetisches Arbeiten am Pferd in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist neben der Osteopathie die Stoffwechseltherapie, aber auch die Fütterungsberatung.

„Nur indem einer klar, berechenbar und zuverlässig ist in seinem Tun, kann sich ein anderer an ihm orientieren. Ist dem nicht so, wird Liebe beliebig.“ Peter Pfister; Foto: privat



Vertrauen verdienen

Regeln bieten dem Pferd Sicherheit

VON PETER PFISTER

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!“ Diese uns sicher allen bekannte Aussage schreibt man dem russischen Politiker Lenin zu. Sie will besagen, man solle sich nur auf das verlassen, was man nachgeprüft hat. Allerdings ist nicht wirklich belegt, dass Lenin tatsächlich diese Aussage getroffen hat. Belegt ist hingegen, dass Lenin sehr häufig das russische Sprichwort: „Vertraue, aber prüfe nach“ gebraucht hat.

„Vertrauen ist akzeptierte Abhängigkeit“, eine andere Aussage zum Thema Vertrauen, die ich einmal von einem Arzt gehört habe, der ein Referat über das Verhältnis von Arzt und Patienten hielt. Das meint, wer vertraut, macht sich freiwillig von einem anderen abhängig, um von dessen positiver Stärke zu profitieren. Damit sich jemand freiwillig in die Abhängigkeit eines anderen begibt, braucht es allerdings Voraussetzungen.

Dazu gehört der Glaube daran, dass derjenige, von dem ich mich abhängig mache, es gut mit mir meint, dass derjenige weiß, was er tut, und dass derjenige auch die Kraft und die Kompetenz hat, sein Können und sein Wollen für mich einzusetzen.

Warum das Fluchttier Pferd folgt

Betrachten wir das aus der Sicht des Pferdes, so wissen wir, dass Pferde Flucht- und Beutetiere und als solche mit einer gehörigen Portion Misstrauen, Angst und Fluchttendenz ausgestattet sind. Sie laufen lieber weg, entziehen sich gefährlichen Situationen oder gehen freiwillig erst gar nicht in ihre Nähe. Man könnte sagen, sie sind geborene Feiglinge und vermeiden alles, was ihnen schaden könnte.

Damit sie sich dennoch in solche Situationen begeben, braucht es einen Grund. Ein Grund könnte sein, dass es keine andere Möglichkeit gibt als die, sich

der Situation zu stellen. Ein anderer könnte sein, dass da jemand ist, der sie führt, der ihnen Sicherheit gibt, an den sie sich anschließen und dem sie sich anvertrauen möchten. Dass da jemand ist, der weiß, wie's geht. In der Herde ist das die Leitstute, eine meist ältere, lebensweise und kompetente Führungspersönlichkeit, die für die Belange der ganzen Gemeinschaft zuständig ist und der sich alle unterordnen, anvertrauen und der sie nachfolgen. Da gibt es auch noch den Leithengst, aber die wahre Führung der Herde hat schon die Leitstute. Ihr obliegt es, die Herde sicher durch die Gefahren und Unwägbarkeiten des Lebens zu führen.

Wollen wir als Menschen das Vertrauen unseres Pferdes gewinnen, sollten wir von der Leitstute lernen. In jeder Gemeinschaft, auch in der einer Pferdeherde, gibt es Regeln. Ohne diese kann keine Gemeinschaft funktionieren. Halten sich alle

aus der Gemeinschaft an diese Regeln, ist das miteinander geregelt. Die Leitstute ist die Hüterin der Regeln, denn als lebensweise Persönlichkeit hat sie gelernt, dass es nur im Einhalten der Regeln eine relative Sicherheit für die Herde gibt. Eines der wichtigsten Bedürfnisse des Pferdes ist das nach Sicherheit – und nur wer Sicherheit gibt, dem möchte man sich anschließen.

„Vor lieb kommt klar“

„Ich hatte gedacht, wenn ich nur lange genug lieb zu meinem Pferd bin, dann ist es auch lieb zu mir, leider musste ich schmerzhaft feststellen, dass dem nicht so ist“, so eine schon etwas ältere Wiedereinsteigerin in Sachen Pferd bei der Einstiegsrunde zu einem meiner Kurse.

„Vor lieb kommt klar“, ein Satz, den ich im Hinblick auf meine Arbeit mit Pferden vor einiger Zeit geprägt habe.

Die meisten der heutigen Pferdeleute sind Frauen, ihr höchstes Bestreben in Sachen Pferd ist meist das nach Harmonie – ein hehres Ziel. Nur: Vor Harmonie kommt Funktionalität. Funktioniert eine Beziehung nicht, kann sie nicht harmonisch werden. Damit sie erst einmal funktioniert, müssen alle Beteiligten sich an Regeln halten.

Ein Pferd will in Klarheit leben, es will wissen, das derjenige, dem es sich anvertrauen soll, auch klare Vorstellungen vom Leben hat. Dass es sich an diesem orientieren kann und dass dieser ihm Sicherheit gibt. Nur indem einer klar, berechenbar und zuverlässig ist in seinem Tun, kann sich ein anderer an ihm orientieren. Ist dem nicht so, wird Liebe beliebig.

Im Falle unserer Wiedereinsteigerin führte das ständige Bestreben, es dem anderen recht machen zu wollen, nicht zu mehr Sympathie, sondern zu einer Orientierungslosigkeit und zu unsicherem Verhalten, in diesem Fall auch zu aggressivem Verhalten des Pferdes. Das Pferd als Herdentier ist in hierarchischen Strukturen beheimatet. In einer Pferdeherde gibt es keine gleichberechtigte Partnerschaft, hier heißt es: leiten oder geleitet werden.

Geradlinigkeit leben lernen

Wer von einer gleichberechtigten Partnerschaft mit Pferden träumt, wird leicht zum Traumtänzer, und dieser Traum endet leider all zu oft schmerzlich. Hier heißt es: Leiten lernen, denn wer nicht leitet, der leidet.

Zu leiten heißt aber auch: nicht zu unterdrücken. Wer versucht, sich auf der Basis von Gewaltanwendung, Brutalität und Unterwerfung zum Leiter aufschwimmen zu können, dem möchte sich auch keiner anvertrauen, der wird entweder den anderen zerstören oder ihn zu seinem Gegner machen.

Echtes Leiten heißt, sich an den Bedürfnissen des anderen zu orientieren, ihm das zu geben, was ihm Sicherheit und Lebensperspektive gibt, aber auch klar auf das Einhalten von Regeln zu achten und wenn es nötig ist, auch einmal unattraktive Entscheidungen umzusetzen, damit die Klarheit gewährt bleibt. Denn nur dem, den man achtet, möchte man sich anschließen und anvertrauen. Also heißt der Schlüssel zum Vertrauen: leiten lernen.

Dies ist ein Vermögen, das man lernen kann, man muss es allerdings wollen, heißt es doch Verantwortung zu übernehmen, Sorge zu tragen und Geradlinigkeit



Leiten heißt nicht unterdrücken. Um mehr Klarheit in die Beziehung zum Pferd zu bringen, muss der Mensch in sich selbst klar werden.

leben zu lernen. Das ist manchen zu unbequem. Natürlich ist das ein Prozess und keiner wird von Beginn an immer alles richtig machen, aber machen wir uns nicht auf den Weg, arbeiten wir nicht an uns, werden wir unzulänglich bleiben und unser Pferd wird keinen Grund sehen, sich uns anzuvertrauen und anzuschließen.

Und wenn wir uns an die Worte Lenins erinnern: „Vertraue, aber prüfe nach“, so ist das etwas, was unsere Pferde ständig bei uns tun. Sie möchten vertrauen, prüfen aber nach, ob ihr Vertrauen in uns auch gerechtfertigt ist, ob wir kompetent

genug sind, sie gut zu leiten und ihnen die Sicherheit des Seins zu geben können. Wer leitet, hat nicht mehr Rechte, sondern eine größere Verantwortung. Die Antwort auf eine gute Partnerschaft ist Vertrauen.

Peter Pfister, Pferdetrainer, gibt Kurse zur Pferdeausbildung, schult Reiter, hat ein eigenes Ausbildungskonzept entwickelt und schreibt Fachbücher. Er gehört heute zu den bekanntesten Trainern in Deutschland. Basis seines Trainings ist immer die Orientierung an der Natur. Achtung und Respekt für das Pferd kennzeichnen seine Arbeit.

Impressum Pferd & Freizeit

ISSN: 2194-9220

Herausgeber und Verleger: Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e. V. (Bundesverband)

Erster Vorsitzender: Hanspeter Hartmann, Im Vogelsang 40, 56321 Rhens

Redaktion und Satz: Nikola Fersing, 29562 Molbath 4, Mail: redaktion@vfd-press.de

Anzeigen: Renate Arenz, Joh. Heider Verlag GmbH, Tel. 02202 9540-335, Mail: renate.arenz@heider-medien.de

Redaktions- und Anzeigenschluss: 20.1., 20.4., 20.7., 20.10.

Erscheinungsweise: März, Juni, September, Dezember

Verbreitete Auflage: 21.084 III. Quartal 2014

Bezugspreis: für VFD-Mitglieder im Beitrag enthalten

Druck und Versand: Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102-116, 51465 Bergisch Gladbach, Tel. 02202 9540-0, www.heider-verlag.de.

Druck auf PEFC-zertifiziertem Papier.

Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen oder vollständigen Nachdrucks. Jeder



Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und unter Quellenangabe gestattet. Eingesandte Beiträge und Leserbriefe unterliegen der redaktionellen Bearbeitung und ggf. Kürzung. Eingesandte Fotos und Artikel stehen der VFD zu redaktionellen und Werbezwecken auch in anderen Medien und auch ohne Nennung des Urhebers zur Verfügung. Der Einsender erklärt durch seine Einreichung zu Zwecken der Veröffentlichung, dass Fotos und Texte frei von Rechten Dritter sind. Verlag und Redaktion übernehmen keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Fotomaterial.



„Kurs für die Zukunft müsste sein, mehr echte Pferdeleute heranzubilden, die Jugendlichen in Horsemanship zu schulen und ihnen einen geschmeidigen, guten Sitz zu vermitteln, anstatt auf schierem Formalismus herumzureiten.“ Gerd Heuschmann; Foto: privat



Pferde im Sport

Horsemanship statt Prüfungsdruck

**GERD HEUSCHMANN
IM GESPRÄCH**

Ist eine sportliche Nutzung von Pferden Ihrer Meinung nach ethisch überhaupt zu vertreten?

Ja. Es kommt aber darauf an, wie man sie ausbildet und vorstellt. Grundsätzlich ist Wettbewerb ja nicht falsch: Ich liebe mein Pferd, liebe es, mein Pferd auszubilden, wie schon Oskar M. Stensbeck 1931 ausdrückte – und dann kommt ganz natürlich auf einem bestimmten Level der Wunsch auf, es einem Richter vorzustellen.

Wie kann Fairness gegenüber dem Sportpartner Pferd aussehen?

Fairness bedeutet, die menschlichen, die eigenen Bedürfnisse in die zweite Reihe zu stellen. Konkret heißt das: Eine Vorstellung auf dem Turnier ist in Ordnung. Stelle ich am Freitag jedoch fest, dass mein Pferd steif ist und sich nicht wohl fühlt, dann bedeutet Fairness: Ich bleibe mit dem

Pferd zu Hause, und wir machen am Samstag statt der M-Dressur einen entspannten und entspannenden Ausritt.

Aber genau darin liegt die Schwierigkeit: Sich selbst so zurücknehmen, das kann nur ein in sich ruhender Mensch leisten, der nicht oder nicht mehr von seinem Ego getrieben wird. Ich erinnere mich, als ich selbst jung war – das fiel mir auch schwer.

Wo hakt es im Spitzensport?

Deutlich ist, dass im Spitzensport nicht klassisch geritten wird. Die Ausbildung wird einem formalistischen System unterworfen. Die klassische Reitlehre, auch die Heeresdienstverordnung von 1912, verlangt ein geschmeidiges, losgelassenes Pferd. Der Sport jedoch unterwirft alles einem Diktat, setzt durch die Prüfungen ein festes Raster.

Ein Beispiel: Wenn ich ein junges, fünfjähriges Pferd habe, dann kann es noch nicht an jedem Wochen-

ende in der Prüfung den perfekten Übergang, die perfekte Lektion hinlegen. Das junge Pferd ist einfach noch nicht so durchlässig. Doch die Prüfung verlangt es, der Reiter fasst stärker zu, das immer öfter, und so wird die Ausbildung mechanisiert.

Und wo hakt es in den Wettbewerben der unteren Leistungsklassen?

Ich erinnere mich an eine Mutter, die mir ein Prüfungsprotokoll einer E-Dressur (!) ihrer Tochter vorlegte, in dem stand: „Zu wenig Versammlung“. Hier wird klar, dass die Leute, etwa dieser Richter, nichts verstanden haben. Nun sind die Richter ja nur das ausführende Organ, sozusagen die Exekutive; die Gesetze macht die FN. Kurs für die Zukunft müsste sein, mehr echte Pferdeleute heranzubilden, die Jugendlichen in Horsemanship zu schulen und ihnen einen geschmeidigen, guten Sitz zu vermitteln, anstatt auf schierem Formalismus herumzureiten.

Thema Zucht von Sportpferden: Was müsste sich hier ändern?

Gezüchtet wird am Bedarf vorbei und vor allem auch übers Ziel hinaus. 2010 gab es 1,8 Millionen Reiter. Nur 84 000 hatten einen Reiterausweis, waren also aktive Sportreiter. Gut 1,7 Millionen von ihnen waren also Freizeitreiter der unterschiedlichen Richtungen. Die Zucht jedoch orientiert sich nur am Sport: Die Gänge werden immer größer, die Tritte immer weiter. Im Trab und Galopp sind wir meines Erachtens an der oberen Grenze angelangt oder haben sie sogar schon überschritten. Diese Pferde mit den großen Gängen verzeihen keine Fehler beim Anreiten, werden schnell fest im Rücken, verspannen und sind dann wirklich nur noch von Profis zu handhaben. Das wirklich vielseitige Pferd müsste gezüchtet werden – die besonderen Exemplare für den großen Sport fallen dabei ganz sicher noch ausreichend ab!



„Unsere Pferde laufen und arbeiten sich nicht kaputt, sondern stehen sich kaputt.“

Michael Geitner; Foto: privat

Pferde lernen anders

Training sinnvoll vorher planen

VON MICHAEL
GEITNER

Um Pferde zu verstehen, sie fair auszubilden und zu behandeln, müssen wir wissen, wie sie ticken. Natürlich ist es unsere Aufgabe, Pferde gerade zu richten und ihnen die nötige Balance zu verleihen. Aber Balance heißt nicht nur, körperlich im Gleichgewicht zu sein, Balance beginnt im Gehirn. Eine gute Kommunikation der beiden Gehirnhälften ist die Grundlage, um ein ausgeglichenes Pferd zu bekommen. Genau darin liegt aber die Schwierigkeit: Die beiden Gehirnhälften sind bei der Spezies Pferd sehr dürtig miteinander verknüpft und ihre Kommunikation

lässt zu wünschen übrig. Im Alltag kennt das jeder: Was ich einem Pferd links beibringe, muss es auch von rechts lernen.

Andere visuelle Wahrnehmung

Ebenso ist die visuelle Wahrnehmung bei Pferden anders als bei Menschen. Sie haben dank ihrer monokularen Sichtweise andere Eindrücke der Umgebung als wir. Etwas komplett zu erfassen gelingt ihnen nur, wenn sie es mit beiden Augen sehen. Dieses Sehfeld ist bekanntlich sehr gering. Denken Sie an das beliebteste Beispiel: die Decke auf der Bande. Reiten Sie links herum, sieht das Pferd die Decke mit dem rechten

Auge und speichert dieses Bild in der linken Gehirnhälfte ab. Diese Info – Decke auf der Bande – kann vom Pferd nicht so ohne Weiteres in die rechte Gehirnhälfte übertragen werden. Diese Übertragung eines Bildes von Hemisphäre zu Hemisphäre funktioniert bei Pferden langsamer. Reiten Sie nun rechte Hand, sieht das Pferd mit dem linken Auge die Decke zum ersten Mal, da vorher keine Informationen über das Bild der Decke in die rechte Gehirnhälfte gelangt sind.

Ganzheitlich bewusst wird dem Pferd erst, dass da eine Decke liegt, wenn es die Decke von beiden Seiten gesehen hat. Je mehr Informationen in beiden Gehirnhälften sind, umso bewusster kann das Gehirn diese Daten verarbeiten.

Wie Sie mit dem gezeigten Fluchtverhalten dann umgehen, ist wieder eine andere Thematik; grundsätzlich hilfreich ist es jedoch, dem Pferd alles mit beiden Augen zu zeigen.

Flüchten oder hinschauen

In der Natur reicht dem Pferd manchmal ein einseitiger Eindruck, um Gefahr von Harmlosem zu unterscheiden. Flüchtet es oder nicht?

Pferde nähern sich unbekanntem Gegenständen zunächst in Bögen, um sie genau betrachten zu können. Allerdings nur, wenn sie das



Die Dualaktivierung setzt darauf, dass Pferde die Farben Gelb und Blau gut wahrnehmen und die Hirnhälften sich besser vernetzen.

Gefühl haben, nicht gleich aufgefressen zu werden. Manchmal spart es Energie, etwas näher anzusehen, anstatt sofort zu flüchten.

Pferde sind also sehr einseitig veranlagt. Das gilt nicht nur für den visuellen Sinn, auch Gespürtes und Gelerntes muss in beiden Hemisphären abgespeichert werden, damit es effizient angewandt werden kann. Berührungen, die von einer Seite kommen, oder Bewegungsabläufe wie etwa

Schulterherein müssen immer von beiden Seiten gelernt werden.

Das fängt mit dem Führen an. Ein Pferd von links zu führen geht – aber wechseln Sie die Seite und führen Sie es von rechts! Viele Pferde haben da schon enorme Probleme, sich führen zu lassen. Satteln, Hufe geben, Schulterherein, egal was es ist, immer sollte dem Pferd alles von beiden Seiten gezeigt werden, damit es vollständig gelernt werden kann.



Jeden zweiten Tag sinnvoll zu arbeiten ist besser als tägliches, planloses Vorgehen.

Durchdachtes Training ist ein Muss

Grundsätzlich sollten wir eines bedenken: Unsere Pferde laufen und arbeiten sich nicht kaputt, sondern stehen sich kaputt. Aber gerade ein Freizeitpferd, das zum Beispiel zum Wanderreiten eingesetzt wird, sollte mit einem durchdachten Training auf seine Aufgaben vorbereitet werden. Ein Marathonläufer muss auch mal in den Krafraum gehen und läuft nicht nur im Wald herum, sondern arbeitet an seiner Koordination und am Muskelaufbau. Sehr oft treffe ich auf Pferde, die nicht die nötige Kraft und Fitness haben, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Es wäre mir ein persönliches Anliegen, dass auch hier umgedacht und ein innovatives und durchdachtes Training für jedes Pferd durchgeführt wird.

Dabei ist es deutlich besser, an jedem zweiten Tag sinnvoll zu arbeiten, als jeden Tag halbherzig und planlos an die Sache heranzugehen.

Michael Geitner, einer der bekanntesten Pferdetrainer Deutschlands, ist Autor erfolgreicher Pferdefachliteratur und entwickelte mit seiner Konsequenzlehre „Be Strict“, mit der Dual-Aktivierung und Equikinetic pferdegerechte Trainingsarten, die dazu beitragen, die Welt der Pferde zu verbessern. Nach „Be strict“ setzte er ein weiteres Ausrufezeichen im Pferdetraining 2003 mit der Entwicklung der Dual-Aktivierung. 2013 war der Startschuss der Equikinetic, eines effektiven Muskelaufbauprogramms, das es ermöglicht, Pferde einfach, aber sinnvoll zu gymnastizieren.



Nevada



669,- €

Barefoot Nevada

Besonders anpassungsfähig an den Pferderücken und sehr bequem für den Reiter.

Arizona



Preis Arizona ohne Fender und Steigbügel.

669,- €

Barefoot Arizona

Pferdefreundlicher Westersattel aus robustem, offenporigem Rindsleder, sehr anpassungsfähig und nachgiebig für den Pferderücken. Besonders komfortables Sitzgefühl für den Reiter.

Fender und Steigbügel

Separat und in verschiedenen Ausführungen erhältlich.

Innovation

Neu auf dem Reitsportmarkt



Rucksack Walk-My-Horse

109,95 €



„Reiten und Ausbilden sollte für das Pferd, zu seinem Wohle sein, wie es die alten Lehren zur Reitkunst auch vorsahen.“

Bettina Schürer; Foto: privat

Zum Wohle des Pferdes

Mit Dressurausbildung ganzheitlich fördern

VON BETTINA
SCHÜRER

Schon in meiner frühen Kindheit fühlte ich mich stark zu Pferden hingezogen und mit Pferden verbunden. Entsprechend groß war meine Verunsicherung, als ich als junger Mensch in den Reitställen erfuhr und realisierte, dass es für ein Pferd zunächst nichts Selbstverständliches ist, geritten zu werden, und sehr oft auch nicht gesund, sondern leider oft schmerzhaft, verschleißend und stressig.

Die Frage, ob wir überhaupt das Recht haben, Pferde zu reiten, beschäftigte mich sehr. Als ich Mitte zwanzig war, begegnete ich Sadko G. Solinski und konnte mit ihm diese mich schon lange bewegende Frage diskutieren. Er machte darauf aufmerksam, dass wir dem

Pferd durch die Domestikation den Raum, das Umfeld weggenommen haben, in dem es sich naturgemäß entwickeln konnte, und zwar sowohl physisch als auch psychisch.

Das Pferd in der Menschenwelt

Für Solinski stellte der gesamte Ausbildungsweg, wie er ihn mit seinen Pferden ging, die Möglichkeit dar, dass ein Pferd dank der Bewegungsschulung in seiner Ausbildung sein persönliches Ausdrucksverhalten entwickeln kann. Zugleich entwickeln die Pferde Selbstbewusstsein und können den Fluchtreflex immer weiter durch Mut ersetzen. Sie sind somit der Zivilisation, in der sie leben, immer besser gewachsen. Dieser Ansatz überzeugte mich, und diesen Weg woll-

te ich fortan auch gehen. Reiten und Ausbilden sollte für das Pferd, zu seinem Wohle sein, wie es die alten Lehren zur Reitkunst auch vorsahen.

Diesen Anspruch tief zu verinnerlichen, ist immens wichtig. Ist eine Vertrauensbasis geschaffen, reicht es nicht nur, die Ausbildung konsequent Schritt für Schritt umzusetzen. Vielmehr gilt es, das Pferd und seine Befindlichkeit als Maß im Auge zu behalten und die Ausbildung immer wieder daran zu überprüfen.

Lektionen sollen das Pferd fördern

Aufgaben und Lektionen um ihrer Selbst willen einzufordern führt schnell dazu, dass ein Pferd abschaltet, aber mechanisch weiterarbeitet, um Druck, Tadel oder gar Strafe zu vermeiden.

In meiner Arbeit an der Longe stellte ich fest, dass allein schon das Festigen des natürlichen Rhythmus im Trab die Pferde gänzlich motiviert. Sie erleben sich bewusst in dieser Gangart und formen diese aus!

Dank des Gleichmaßes stellt sich eine gute Atmung ein, das Gleichgewicht stellt sich mehr und mehr ein, so kann sich das Pferd zusehends entspannen und wohlfühlen.

Da das Pferd ein Bewegungstier ist und sich in und mit seinen Bewegungen ausdrückt, ist diese Erfahrung von großer Bedeutung. Wertvoll für das Pferd in der Longenarbeit ist die Entdeckung der gebogenen Haltung mit ihren Möglichkeiten von Wendungen und Starts – Dinge, die sich im Spiel untereinander wunderbar umsetzen lassen.

Vom Boden aus dementsprechend haltungs- und kräftemäßig gut vorbereitet, ist meiner Erfahrung nach der Sprung in den Sattel kein großer mehr. So hat das Pferd von Anfang an die Chance, den Reiter ohne Aufgabe seiner natürlichen Beweglichkeit zu tragen, weil es die Rückenmuskulatur zum Schutz vor dem Gewicht nicht überspannen muss.

Setzt der Mensch sich auf ein körperlich nicht vorbereitetes Pferd, hilft es sich durch breiteres Setzen der Hufe, es vergrößert seine Basis, um wieder Stabilität zu gewinnen und seine Balance wiederzuerlangen. Für den Körper hingegen bedeutet dies, dass die Verbindung von Hinter- und Vorhand verloren geht: Die Rückenmuskulatur, die die Bewegung von hinten nach vorne übertragen soll, verliert ihre Beweglichkeit erst – so lange das Pferd dies halten kann – durch Über-

spannung, dann durch zu wenig Spannung. Die Rückenlinie und somit die Wirbelsäule kann ihre natürliche Position nicht mehr halten, Kruppe und Rücken verlieren ihre Verbindung.

Der Reiter braucht Schulung

Da diese Verbindung aber auch durch einen störenden Sitz oder eine unbewegliche Hand oder gar rückwärtsgerichtete Einwirkung unterbrochen werden kann, ist mir die Ausbildung des Reiters ein ebenso großes Anliegen.

Der losgelassene Sitz mit angeschmiegteten Schenkeln, die auf die Pferdebewegung unmittelbar und weich reagieren, ist eine Grundlage für die weitere gemeinsame Schulung von Pferd und Reiter. Der gemeinsame Ausbildungsweg führt beide hin zu mehr versammeltem Reiten – durch individuelle Aufgabenstellungen lernt das Pferd-

Mensch-Paar, wie die Hinterhand ihre federnde Kraft aus den gebeugten Gelenken entwickeln und das Pferd seine Basis verkleinern kann. Mein Wunsch ist es, Pferd und Reiter diesen federnden Gang erleben zu lassen, gelöst und losgelassen! Unter solchen Voraussetzungen kann Reiten eine Bereicherung sein – auch für das Pferd.

Bettina Schürer absolvierte in der Schweiz zunächst die konventionelle Reitausbildung. Dank Jean Claude Dysli lernte sie als 14-Jährige die Westernreiterei kennen und vertiefte ihre Kenntnisse in Kalifornien. Später besuchte sie Kurse bei Sado G. Solinski und fand zur Basis ihrer Pferdeausbildung. Durch Aufenthalte in Portugal bei Maestro Nuno Oliveira und im Stall von Luis Valencia fand sie ihren Ausbildungsansatz bestätigt.



Wertvoll für das Pferd in der Longenarbeit ist das Festigen des natürlichen Rhythmus und die Entdeckung der gebogenen Haltung mit ihren Möglichkeiten von Wendungen und Starts. Foto: privat

Stiefel

www.alles-gute-fuers-pferd.de

Die Qualitätsmarke für Ergänzungsfutter- und Pflegemittel



Stiefel – Eine Marke der Innopha GmbH
Hotline: +49 6871 92020
info@stiefel-net.de
www.stiefel-net.de

RABATT-COUPON

BESUCHEN SIE UNS.

Halle 1
Stand A11

10%* Rabatt

auf das gesamte Sortiment, ausgenommen Aktionsware.
Nur gültig auf der Equitana vom 14. – 21. März 2015.





„Zunächst steht die mentale Verhaltensschulung im Rahmen ruhiger und systematischer Bodenarbeit im Vordergrund. Erst dann folgt die körperlich-gymnastische Grundschulung vom Boden und unter dem Reiter.“

Peter Kreinberg; Foto: privat

Immer mit der Ruhe

Jungpferdeausbildung im Westernreiten

VON PETER
KREINBERG

Wem an einer pferdegerechten, sinnvollen und sicheren Jungpferdeausbildung gelegen ist, dem kann leicht geholfen werden. Da muss man weder ein Pferdeflüsterer sein noch braucht man einen Ausrüstungsraum mit den neuesten Erfindungen der Zäumungs-, Gebiss- oder Sattelhersteller. Ein oder zwei schlichte Standard-Bosals oder ein einfaches Snafflebit, ein Reitplatz oder ein Round-Pen und tägliche und regelmäßige halb- bis einstündige Übungseinheiten für etwa drei bis sechs Monate reichen aus.

Die traditionelle kalifornische Grundausbildung bietet mit ihrem Schritt-für-Schritt-Programm nach wie vor für jedes Pferd den schonendsten und zugleich sichersten und verlässlichsten Weg hin zu einem zuverlässigen und leichttrittigen Western-Reitpferd. Zunächst steht dabei die mentale Ver-

haltensschulung (frame of mind) im Rahmen ruhiger und systematischer Bodenarbeit im Vordergrund. Erst dann folgt die körperlich-gymnastische Grundschulung (frame of body) vom Boden und unter dem Reiter in den Grundgangarten und den Grundmanövern wie Lenkbarkeit, Verlangsamen und Beschleunigen, Halt, Rückwärts und Seitwärts.

Wer damit nicht beginnt, bevor sein Pferd mindestens zweieinhalbjährig ist, hat eine weise Entscheidung getroffen. Wenn er sich dann insgesamt ein bis anderthalb Jahre Zeit lässt, um das zunächst Erlernte in ruhiger Wiederholungsarbeit zu festigen und Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit seines Pferdes dabei nach und nach zu fördern, der wird je nach Talent des Pferdes und eigenem reiterlichen Können ein solides Ergebnis erzielen.

Werte wie Gesundheit, Zufriedenheit, Sicherheit, Verlässlichkeit und Leichtigkeit werden sich nach und nach

einstellen und festigen. Dem Westernfreizeitritter genügt das in der Regel.

Wer sich mehr für den Turniersport interessiert, der kann nun mit einer Spezialisierung hin in einzelne Turniersportdisziplinen beginnen. Er sollte dann sein Pferd geistig und körperlich dafür nach und nach entsprechend der individuellen Möglichkeiten fit machen. Bei entsprechender Eignung wird damit in der Regel eine solide Grundlage für eine längere und für Pferd und Reiter erfreuliche Turnierkarriere gelegt. Leistungsfähigkeit und Gesundheit werden auch langfristig erhalten bleiben, wenn das Wohl des Pferdes stets angemessen berücksichtigt wird.

Natürlich gibt es in der Westernreiterei in allen Bereichen ebenso wie in allen Facetten der Pferdeszene auch die große Zahl derjenigen, die andere Interessen höher setzen als das Wohl der Pferde. Hier sind dann Ausbilder, Verbandsfunktio-

näre, Turnierveranstalter und vor allem die Richter gefordert. Erfolg um jeden Preis – das wird von der Öffentlichkeit nicht mehr toleriert.

Mit solchen Reaktionen werden auch Westernsportler rechnen müssen, wenn sie Grenzen der Fairness überschreiten und pferdegerechtes Verhalten nicht mehr gegeben ist. Dies sollte allen bewusst sein, denen seriöse Western Horsemanship am Herzen liegt.

Um es mit den Worten des Altmeisters Don Dodge zu sagen: „Wer in der Ausbildung heute zu schnell und ungeduldig vorangeht, der wird morgen umso länger warten müssen!“ An dieser Erkenntnis hat sich nichts geändert.

Peter Kreinberg ist erfolgreicher Ausbilder, Pferdetrainer und Buchautor. „Do it with a gentle touch“, auf dieser Philosophie basiert seine Gentle-Touch-Methode (TGT), die Wege aufzeigt, Pferde zu motivieren und Harmonie zu finden.

*„Der Reiter eines Gangpferdes muss sehr viel genauer auf die Anzeichen achten, dass sein Pferd im Rücken überfordert sein könnte.“
Kaja Stührenberg; Foto: Ruthof*



Besonderes Feingefühl

Gangpferde erfordern besonderes Können

VON KAJA
STÜHRENBERG

Auf Grund der Variationsbreite der Viertaktgangarten braucht der Gangpferdereiter ein besonders differenziertes Gefühl für Körperspannungen, sowohl bei sich selbst als auch bei seinem Pferd. In Sekundenbruchteilen müssen neue Spannungssituationen hergestellt oder aufgehoben werden, um einen gleichmäßigen Takt zu halten. Der Naturtöltler, der seinen rassespezifischen Viertakt ein Leben lang mit minimaler reiterlicher Einwirkung gesundheitsschonend hält, ist ein hehres Ausbildungs- und Zuchtziel – erreicht ist es bisher bei wenigen Pferden. Mit anderen Worten: Für den Genuss einer Viertakt-Gangart muss man bereit sein, auch etwas zu tun.

Pferdegerechtes und pferdeschonendes Gangpferdereiten erfordert daher viel Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen. Es ist leider nicht so, dass der ach so

bequeme Gang dem Reiter nur wenig Kenntnisse abverlangt. Ganz im Gegenteil: Wir Gangpferde-Reiter haben genau die gleiche Pflicht, uns in Theorie und Praxis mit Gymnastizierung, Biomechanik und Reitlehre auseinanderzusetzen wie jeder andere Reiter auch – aber wir haben zusätzlich noch einen Gang mehr.

Ein Hauptproblem: Im Viertakt ist die Gefahr relativ groß, einen falsch angespannten, nicht tragfähigen Rücken zu übersehen, denn der reiterliche Sitzkomfort bleibt häufig auch beim schlecht gerittenen Gangpferd erhalten. Bei einem Trab gehenden Pferd, das im Rücken nicht schwingt, merkt der Reiter sofort, dass es unbequem zu sitzen ist. Das ist im Viertakt in dieser Form nicht zu merken. Der Reiter eines Gangpferdes muss also sehr viel genauer auf die Anzeichen achten, dass sein Pferd im Rücken überfordert sein könnte. Bewährte Gymnastizierungspraktiken wie das Reiten

von Biegungen und Übergängen, Dehnungshaltung oder Zügel-aus-der-Handkauen-Lassen erfordern im Viertakt ein ganz anderes Augenmaß und Einfühlungsvermögen.

Grundsätzlich können wir einmal den weit verbreiteten Standpunkt hinterfragen, ob nur „hoch-weit-schnell“ und „even four beat gait“, der ganz gleichmäßige Viertakt, erstrebenswert sind. Das Gangpferd wurde ursprünglich als bequemes Langstreckenpferd gezüchtet. Trab- und passverschobene Viertakt-Varianten und flachere, ökonomische Bewegungen waren und sind teilweise immer noch Zuchtziele in den Ursprungsländern unserer Pferde. In Ausbildung und Anspruch sollte dem Rechnung getragen werden. Erst heutzutage ist das Gangpferd zum Show- oder Turnierpferd geworden. Der Großteil der Gangpferdereiter aber sind Freizeitreiter, denen nun die Turnier-Anforderungen als erstrebenswerte Ziele sug-

geriert werden. Sportpferde sind hochtrainierte Spezialisten; das sind Anforderungen, die ein Freizeitreiter weder erfüllen will noch erfüllen kann.

Fairness gegenüber dem Gangpferd bedeutet aber auch, dass sich Nicht-Gangpferdereiter ernsthaft über das Gangpferd informieren. Aus den Köpfen muss der alte Irrglaube heraus, dass der Tölt nur als Folge von Verspannung entsteht. Tölt ist ein Geschenk der Gene! Seit 2012 ist es wissenschaftlich erwiesen: Forscher der Universität Uppsala, Schweden, fanden heraus, dass das Gen DMRT3 für die Möglichkeit, Pass und Tölt zu gehen, verantwortlich ist. Pferdegerechtes Reiten bedeutet daher, das genetische Gangpotenzial eines Pferdes verantwortungsbewusst zu fördern.

Kaja Stührenberg ist Ausbilderin der Internationalen Gangpferde-Vereinigung, Buchautorin und FN Trainerin A.



„Wäre Harry ein Sportpferd gewesen, das sich gerne mit anderen misst, wären meine Pferdebücher wohl anders geraten.“

*Harry und Hans Joachim Schmidtke;
Foto: privat*

Schwarz auf Weiß

Ein Pferd, 200 Bücher, eine Million Leser

VON HANS JOACHIM
SCHMIDTKE

Als engagierter Verleger von Pferdebüchern geht man nicht nur seiner Passion nach, sondern ist sich auch bewusst, welchen Einfluss man damit ausübt oder ausüben kann – im Guten wie im Schlechten.

Manche Pferdebuhtitel haben hohe Auflagen und ein Buch strahlt, mehr als andere Medien, Kompetenz aus: Es wirkt glaubhaft. (Was nicht immer der Fall ist.)

Solange ich Pferdebücher mache, werde ich immer vom selben Pferd begleitet, dem Haflinger Harry, inzwischen wie ich auch im Ren-

tenalter. Die ersten 50 Titel hat mich mein Pferd gelehrt. Immer wenn ich etwas nicht verstanden hatte oder reit- und ausbildungsmäßig in einer Sackgasse landete, habe ich versucht, darüber ein Buch zu machen. Schließlich hatten ja sicher auch andere Menschen das gleiche Problem.

Je besser wir, Harry und ich, uns kannten, umso intensiver wurde die Kommunikation mit dem Pferd. Ich habe mich immer darauf eingelassen. Harry wurde zum vollen Mitglied der Redaktionsstube und ich verstand immer besser, was er mir sagen wollte. Fairness war eigentlich nie unser The-

ma – schließlich waren wir ja nie unfair zueinander gewesen. Wir waren aber Partner auf geschäftlicher Ebene und auf der mentalen sowieso. Wir ließen uns brav ausbilden, brachten es sogar zur Piaffe, die ein Egon von Neindorff als „recht ordentlich“ bezeichnete.

Eines Tages hatten wir eine Reitstunde bei einer bekannten englischen Ausbilderin. Wir ritten, so gut wir konnten, und die Ausbilderin verstummte immer mehr. Am Ende der Reitstunde sagte sie: „Das Pferd hat ja alles richtig gemacht, aber nichts, was du ihm als Reiterhilfen vorgegeben hast.“ Vernichtend – aber nur für

den ersten Augenblick: Ich war nervös und habe mir im Kopf vorgestellt, was zu tun war, und Harry hat es umgesetzt. Harry und ich haben also mental kommuniziert.

Wir haben dann irgendwann keine Reitstunden mehr genommen, sind lieber durch die Wälder und Felder gestreift und hatten über viele Jahre Freude daran – nur die Piaffe haben wir immer gut drauf gehabt, wenn wir mal so richtig angeben wollten. Die Reithalle haben wir nur noch im Winter von innen gesehen und alles, was wir noch dazugelernt haben, haben wir auf Feldwegen gelernt. Wir waren immer

darauf bedacht, dass wir beide unseren Spaß hatten. Und was sagt uns das? Pferde zu verstehen und mit ihnen sogar zu kommunizieren setzt voraus, dass man sich auf eine gemeinsame Ebene begibt.

Harry und ich hatten nie irgendwelche Rangprobleme. Unsere Liebe zueinander bestand unter anderem darin, es uns gegenseitig immer recht zu machen. Dazu gehört Respekt, aber auch Toleranz, wenn es mal nicht so gut läuft.

Dies hatte natürlich großen Einfluss auf die Bücher. Wäre Harry ein Sportpferd gewesen, das sich gerne mit anderen misst oder die Atmosphäre auf Veranstaltungen genießt und sehr genau weiß, wann es gewonnen hat, wären meine Pferdebücher wohl anders geraten. Harry aber fand Sport doof und Longieren war schon das Äußerste.

Also gab es in unseren Pferdebuchprogrammen keinen Leistungssport, viel Boden-

arbeit, viele Bücher über die wahre klassische Reitkunst und viel über das Verhältnis zwischen Mensch und Pferd. Wir wollten in den letzten zwanzig Jahren das rüberbringen, was uns in unserem Verhältnis zueinander wichtig war, und hofften, dass auch andere Menschen mit ihren Pferden das so empfinden würden.

Trotzdem waren, je größer der Verlag wurde, immer mehr Entscheidungen nötig, die nicht immer unserer Intention entsprachen.

Umso größer war unsere Lust, nach meiner Pensionierung einen Verlag zu gründen, mit dem ich meinen damaligen Prinzipien absolut treu bleiben konnte. Crystal Verlag heißt er, und wir begannen mit einer Zeitschrift, die genau das umsetzen sollte: „Natural Horse – das Magazin für den achtsamen Umgang mit Pferden“.

Der Begriff Achtsamkeit umfasst alles, was wir für einen

fairen und partnerschaftlichen Umgang mit Pferden brauchen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass wir mit einem sehr feinfühligem Buch von Ina Ruschinski starteten: *Reiten als Spiegel meines Herzens* – und es folgen weitere Titel, die den achtsamen Umgang mit Pferden fördern möchten.

Hans J. Schmidtke gründete 1986 den Cadmos Verlag. Von 1986 bis 2013 verlegte er über 200 Pferdebücher bei Cadmos und entwickelte 2012 die Zeitschrift Feine Hilfen. Einen Tag nach seinem Ausscheiden aus dem Cadmos Verlag im April 2013 gründete er zusammen mit Martina Kiss, der ehemaligen Pressesprecherin des Cadmos Verlags in Österreich, die Crystal Verlag GmbH. Im Mai 2014 erschien die erste Ausgabe von Natural Horse, im Dezember 2014 waren die ersten Crystal-Bücher gedruckt.



Verleger Hans Joachim Schmidtke (linker Reiter) hatte es sich über Jahrzehnte zum Anliegen gemacht, die Lehren der alten Meister neu herauszubringen und damit die klassische Reitkunst zu fördern. Grafik: Ravenstein

Mensch. Tier. Wir.

Erstattungen
ohne
Jahreslimit

Pferde- OP-Schutz

Mehr Infos
finden Sie hier:



Oder per E-Mail:
Pferde-OP-VFD@uelzener.de

Uelzener
VERSICHERUNGEN Mensch. Tier. Wir.

Meldungen aus der Pferdewelt



Petition gegen Hebelgebiss plus Sperrhalter erfolgreich

Fast 5200 Unterschriften erreichte eine Petition gegen die (Wieder-) Zulassung des englisch kombinierten Sperrhalters in Verbindung mit Hebelgebissen in Sport- und Zuchtprüfungen für Islandpferde. Pferdefreunde aus Deutschland und aller Welt setzten mit ihrer Unterschrift gegen die Nutzung dieser unsäglichen Kombination ein deutliches Zeichen in Richtung FEIF, die internationale Vereinigung der Islandpferdeverbände. Sie bestärkten damit auch den deutschen Islandpferde-Verband, der sich bereits im Vorfeld der FEIF-Abstimmung

dagegen positioniert hatte.

Klare und überaus deutlich formulierte Stellungnahmen von Dr. Gerd Heuschmann, Michael Geitner, Ingolf Bender, Heiner Sauter und weiteren engagierten Pferdemenschen unterstützten die von Barbara Schnabel, Herausgeberin des Online-Magazins toeltknoten.de, initiierte Aktion.

Am 7. Februar wurde auf der FEIF-Sitzung in Kopenhagen das Verbot dieser Kombination für die Nutzung in Sportprüfungen bestätigt und für Zuchtprüfungen beschlossen. (toeltknoten)



Künftig nicht mehr zulässig: die Verbindung aus Sperrhalter und Hebelgebiss. Foto: privat

Schwalbennester schützen

Von April bis September leben Schwalben als Kulturfolger im Siedlungsbereich bei uns. Die Nistplätze der Rauchschnalbe befinden sich meist im Inneren von Gebäuden und Offenställen, Mehlschnalben bauen ihr Nest an raue Außenmauern. Schwalbennester sind geschützt und dürfen nicht entfernt werden!

Ein wichtiger Bestandteil des Schwalbenschutzes ist die Sicherung bestehender Populationen. Oft zeigen schon einfache Maßnahmen große Wirkung. Das Anlegen von lehmgefüllten Pfützen erleichtert die Bauaktivitäten der Schwalben. Daneben ist die Anbringung von Kunstnestern mit Kotbrettern sehr wirksam.



Schwalben kommen in der Regel jedes Jahr zurück in denselben Stall. Kotbrettchen unter den Nestern sind unverzichtbar. Foto: Behringer

Konferenz Pferdetourismus

Der Pferdetourismus in Deutschland soll in Zukunft von einer besseren Zusammenarbeit der Beteiligten profitieren. Dazu trafen sich rund 30 Vertreter von Verbänden, Vereinen und Akteuren aus vielen Regionen Deutschlands am 5. und 6. Februar 2015 in Horstmar im Münsterland.

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) übernahm die Schirmherrschaft. Initiiert wurde die erste nationale Konferenz zum Pferdetourismus von Münsterland e. V., Tourismusverband und Landurlaub Mecklenburg-Vorpommern e. V. sowie der dwif-Consulting GmbH.

Ziel dieser Veranstaltung war es, gemeinsame Aufgaben, Möglichkeiten und Lösungsansätze herauszuarbeiten, um dem Pferde-

tourismus mehr Schlagkraft zu geben. Reitwegeregelungen in den Bundesländern, fehlende Marktforschung, unzureichende Lobbyarbeit, Qualifizierung von Angeboten sowie bessere Vernetzung wurden während der Konferenz von den Teilnehmern als die wichtigsten Themen herausgearbeitet, die gemeinsam in Angriff genommen werden sollten.

Beschlossen wurde die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Pferdetourismus. In die Kerngruppe wurde für die VFD David Wewetzer berufen.

Das Ziel der VFD wird sein, die Notwendigkeit von touristischen Routen mit der Akzeptanz für das Reiten und Fahren in der Region zu verbinden.

Lesenswert

Neue Bücher



Ruschinski, Ina: Reiten als Spiegel des Herzens. Crystal Verlag 2014. EUR 16,90. ISBN 978-3-95846-006-4



Tietje, Ute: Trail-Training. Vom Playday bis zur Meisterschaft. Buffalo Verlag 2014. EUR 14,90. ISBN 978-3-98113009-7-0



Lehmann, Ute: Reiten ohne Gebiss. Die große Freiheit? Crystal Verlag 2015. EUR 16,90. ISBN 978-3-95847-003-3



Ebert, Tamara: Der Pferde-Knigge. Vom Rüpel zum Gentleman. Cadmos 2014. EUR 12,95. ISBN 978-3-8404-1517-3

Der Schritt weiter im achtsamen und gegenwärtigen Umgang mit Pferden: Der Leser tritt ein in die Welt der Achtung gegenüber dem Individuum Pferd. Letzteres ist Partner und Freund, ein Lebewesen, das uns lehrt, wie das Leben im Hier und Jetzt das einzige ist, was zählt. Dass es mitunter auch eine Öffnung des eigenen Ichs und Herzens braucht, in denen sich Ängste, aber auch Sehnsüchte angesammelt haben.

Dazu gehört ein Umdenken, ein Hinausschauen über den Tellerrand – aber auch ein Hinschauen auf die eigene Persönlichkeit und ihre Authentizität. Meditationen und Übungen runden den Band ab, und wenn man diese Übungen während der Lektüre des Buches macht, lockert dies den Körper auf. Die Autorin geht auch auf Themen wie Traumen oder Angst ein.

Martina Kiss

Umfassendes Trail-Training für den Turnierreiter mit allen nötigen Informationen auch für gehobene Ansprüche, also zum Beispiel den korrekten Fußfolgen bei den Side Passes, und Hinweise zur Bewertung. Taktische Tipps fehlen nicht. Doch das Buch bietet noch viel mehr: Kluge Anleitung zum gründlichen, sinnvoll aufbauenden Training des Pferdes, das Schritt für Schritt lernt, Neues gelassen zu akzeptieren und Lektionen sauber auszuführen.

Darüberhinaus finden sich auf den über 200 Seiten unzählige Ideen zum Parcoursaufbau, zur Trailgestaltung, für Übungen zwischen Stangen, mit Pylonen, Planen, Wasser, Schreckhindernissen und anderem mehr.

Auch der Freizeitreiter wird viel Nützliches finden und manches im Alltag einbauen und umsetzen können.

Berenike Bonner

Es ist ein Mythos, dass Pferde mit einem Gebiss leichter zu kontrollieren sind: Die Autorin stellt klar, dass Dogmen unsinnig sind und dass die Ausbildung das Pferd kontrollierbar macht, nicht die Art der Zäumung. Viele Pferde verbinden das Gebiss jedoch mit Stress und unangenehmen Situationen. In solchen Fällen bietet eine Zäumung ohne Gebiss eine Chance für einen Neuanfang, und das Tier kann lernen, mit dem Training künftig positive Erlebnisse zu verknüpfen. Lehmann beschreibt die Vor- und Nachteile der einzelnen Zäumungsarten, ihre Wirkung und geeignete Einsatzbereiche, bevor sie in der zweiten Buchhälfte den sinnvollen Ausbildungsweg vorstellt: Bodenarbeit, Hilfengebung, Führpositionen. Dabei lässt sie den Reiter sein Verhalten hinterfragen und Lösungen suchen.

Nikola Fersing

Das handliche Buch mit abwaschbarem Flexi-Einband, welches man auch gut mit zum Pferd nehmen kann, fasst Lösungsvorschläge und Arbeitsmethoden für die kleineren und größeren Probleme im täglichen Pferdealltag kompakt zusammen. Dabei hat die Autorin nicht den Anspruch, eine neue Bodenarbeitsmethode zu beschreiben, sondern will dem Pferdebesitzer einen gut zu lesenden Ratgeber an die Hand geben, in dem schnell das passende Kapitel zum jeweiligen Problem zu finden ist. Kleine Erfahrungsberichte lockern auf.

Für bis dato pferdeunerfahrene Menschen ein prima Ratgeber, der sich gut lesen lässt. Trotzdem fand auch ich es spannend, darin zu stöbern und dabei festzustellen, dass man doch das ein oder andere Neue entdecken konnte.

Sabine Schwalm